

Bochumer Anzeiger

und

General Anzeiger

für Bochum und umliegende Industriebezirke

Bezugspreis einhalt. Vierteljahr 2,40 M., monatlich, oder 1,20 M. halbjährlich; halbjährlich 2,40 M., bzw. 1,20 M. unter Beilage. Die Bochumer Anzeigerzeitung ist monatlich 20 Pf., die Vierteljahrszeitung 80 Pf., die halbjährliche 1,60 M., die jährliche 3,20 M. (einschließlich Porto). Für den Anzeigerpreis: Für 1 Millimeter Höhe in 25 Millimeter Breite 10 Pf., im Restanteil 50 Pf. (Besondere Anzeigenpreise nach anliegendem Tarif.)
Bei monatlicher Bezahlung der Anzeigengebühren durch Kasse, bei Kontokorrentabrechnung, wird der jeweilige Nachschuß binnen 14 Tagen nach der Rechnungsabgrenzung an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abgelesene, sowie unentgeltlich geschriebene Aufträge, wird keine Gebühr erhoben. — Schluß der Anzeigenaufnahme 4 Uhr nachmittags. Nr. 250. Unfall-Unterstützung bei tödlichem Unfall laut besonderen Bedingungen. Geschäftsstelle geöffnet von 8—13 und 14—18 Uhr.

Redaktionsleitung: Dr. Paul Dietrich. Verantwortlich für Politik: Rudolf Bock. Für Kommunalpolitik u. Nachbargemeinden: Adolf Beddinghaus. Für Lokales: Hans Schulte, für Handel: Fritz Schmidt, für Sport: Hans Schulte und Paul Wegener, für Kunst u. Unterhaltung: Dr. Christian Gedring, für Gerichtsbescheid und Briefkasten: Max Riege, für den Anzeigenteil: H. W. Wempe. Sprechstunden der Red.: 10—17 Uhr (außer Samstag). — Druck und Verlag: Bochumer Anzeiger und General-Anzeiger, Kayenmühlen 3, Dietrichs, sämtlich in Bochum. Berliner Redaktion: Michael Haupt, Berlin SW 68, Zimmerstraße 68. Fernsprecher: Tonhöf 4320 und Karlshof 0340. — Für unentgeltliche Einblendungen übernimmt die Redaktion keine Haftung. Zurücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt. — Redaktion und Geschäftsstelle: Rathhausplatz 8. Fernsprecher-Nachschuß Samstagsnummer 67551 — Postfachkonto Dortmund 1760.

Zechenverband fordert 10prozentige Lohnsenkung Erste Verhandlung im Bergbau ergebnislos Schlichtungsverhandlungen voraussichtlich am Montag

Essen, 18. November.

In den Lohnverhandlungen zwischen dem Zechenverband und den Bergarbeiterverbänden am Dienstag wurde eine Einigung nicht erzielt. Der Zechenverband forderte eine zehnprozentige Kürzung der Löhne ab 1. Dezember, sowie eine Erweiterung der Randgeheimnisse, während die Gewerkschaften jeden weiteren Lohnabbau entschieden ablehnten. Die ersten Besprechungen unter Vorsitz des ständigen Schlichters für Westfalen finden voraussichtlich am nächsten Montag statt.

Erklärung des Zechenverbandes

Zu Beginn der Verhandlungen gab der Generaldirektor Dr. Wiskott folgende Erklärung für den Zechenverband ab: „Mit der auf Grund einer besonderen Notverordnung vorgenommenen Kürzung der Laufdauer des letzten Lohnschiedsprüfungs hat die Reichsregierung anerkannt, daß der Abbau der Tariflöhne um sieben Prozent ab 1. Oktober nur eine vorübergehende Regelung darstellen könne. Es ist zu bedauern, daß die Regierung, die durch das bis in alle Einzelheiten gehende Gutachten des Reichswirtschaftsministeriums über die wirtschaftliche Lage der Zechen unterrichtet gewesen ist, vor allem angesichts der seit dem Zeitpunkte der Unterzeichnung eingetretenen, ihr ebenfalls nicht unbekannten Geldverfallungen, wie auch der sich aus der Pfundkrise für den Ruhrbergbau ergebenden Auswirkungen bei der letzten Lohnregelung eine harte Entscheidung auszuweisen ist.“

Es liegt dies vor allem auch die bis Ende November begrenzte Befreiung von den Arbeitslosenbeiträgen für die Unterhaltungsleistungen, eine Maßnahme, die allgemeinwirtschaftlich besondere Bedenken hervorgerufen muß. Der Zechenverband ist somit genötigt gewesen, wiederum die Lohnordnung zu kündigen, um seinerseits Wege zu einer weiteren Selbstkostenentlastung zu weisen. Es bedauert, daß er durch die fortgesetzte notwendig werdende Kürzung der Lohnordnung immer wieder in einen Gegenatz zu seiner Arbeiter-Schaft gebracht wird, weil das heutige Regierungssystem bisher jedenfalls Möglichkeiten einer Entlastung zugleich auch bei anderen Selbstkostenbestandteilen, besonders auf dem Gebiete der Steuern, Soziallasten, Frachten und Zinsen nicht gezeigt hat. Zur Erzielung einer wirksamen, sofortigen Selbstkostenentlastung bleibt also nur eine Senkung der Löhne und Gehälter möglich.

Bei Beurteilung der Tragbarkeit eines weiteren Lohnabbaues darf nicht außer acht gelassen werden, daß gegenüber dem Höchststand der Monate Januar bis April 1929 die Lebenshaltungsziffer um mehr als 13 Prozent bis Oktober dieses Jahres zurückgegangen ist, obwohl bedauerlicherweise die Ausgaben, auf die die öffentliche Hand einfließt, hat, nicht nur nicht gefallen sind, sondern im Gegenteil noch eine Steigerung erfahren haben. Das Reallohnverhältnis der Gesamtbevölkerung des Ruhrbergbaues ist somit nicht nur auf dem Stand von etwa November 1929, einer Zeit mengenmäßig guter Konjunktur, sondern auch auf dem Stand der heutigen Wirtschaftsverhältnisse Deutschlands nicht tragbar. Bei unserer Forderung eines Abbaues der Tariflöhne um 10 Prozent sind wir uns durchaus darüber im klaren, daß durch die Preissteigerungen, ebenso wie es bei anderen Industrien, dort z. B. in noch erheblicherem Maße, der Fall ist, die tatsächlichen Einkommen eine Minderung erfahren. Man darf aber dabei nicht Ursache und Wirkung verwechseln. Gerade durch einen weiteren Lohnabbau soll die Möglichkeit gegeben werden, die heute beschaffte Belegschaft beizubehalten, was besonders darauf hingewiesen werden muß, daß heute noch 25.000 bis 30.000 Mann über die eigentliche Beschäftigung hinaus lediglich durch Einlegung von Feiertagen in Arbeit gehalten werden.

Wir betonen schließlich, daß für eine durchgreifende Selbstkostenentlastung höchste Eile geboten ist. Die bisherigen Erfahrungen haben jedenfalls gezeigt, und zwar nicht allein auf dem Gebiete der Löhne, daß das Abweichen vom rechtzeitigen energiegelassen Maßnahmen zumal häufig um so schärfere Schritte in der Zukunft erforderlich machen muß.

Die Antwort der Gewerkschaften

Die Gewerkschaftsvertreter wiesen in den Verhandlungen darauf hin, daß sie jeden weiteren Lohnabbau mit aller Entschiedenheit ablehnen müßten. Infolge des zweimaligen Lohnabbaues sowie infolge der zahlreichen Feiertage, die das Einkommen der Bergarbeiter gewaltig geschmälert worden und lange gegenwärtig erheblich unter dem Stande von 1913. Wenn eine weitere Senkung der Selbstkosten notwendig sei,

könne diese unmöglich durch eine neue Senkung der Löhne gefunden werden. Wenn eine Senkung der Preise, besonders der Le-

bensmittelpreise. Weiterhin brachten die Gewerkschaftsvertreter ihr Befremden darüber zum Ausdruck, daß die Zechenvertreter sämtliche Arbeitsverträge gekündigt hätten, bevor überhaupt ein Verhandlungsergebnis vorlag. Der Lohnkonflikt habe dadurch eine erhebliche Verschärfung erfahren. Der Zechenverband habe durch diese Aktion zum Ausdruck gebracht, daß er trotz der angeblich schlechten Wirtschaftslage vor einem offenen Arbeitskampf nicht zurückschrecke. Sollte man nämlich den Neuabschluß der Arbeitsverträge bzw. einen tariflosen Zustand dazu benutzen, um den gewünschten Lohnabbau auf diesem Wege vorzunehmen, so sei, wie die Gewerkschaftsvertreter erklärten,

eine Aussperrung nicht zu vermeiden. Auf keinen Fall könne das Reallohnverhältnis der Bergarbeiter noch weiter geschmälert und damit die Wirtschaftskrise noch mehr verschärft werden.

Der Kampf um den BZ.-Ausfluß Ende der Woche deutscher Antrag auf Einberufung

In Berlin, 18. November. (Eig. Drahtber.) Wie jetzt zu übersehen ist, wird die außenpolitische Entscheidung erst am Ende der Woche fallen. Jedenfalls treffen die Meldungen, die bereits von einer Abwendung des Antrags auf Einberufung des BZ.-Ausflußes sprechen, nicht zu. Die Reichsregierung wird diesen Antrag nicht vor Freitag stellen und ihn dann gleichzeitig auch als ein der Reparationsfrage beteiligten Regierungen überreichen. Die Dienstag-Verhandlungen zwischen Reichsminister Dr. v. Hoese und dem französischen Finanzminister Clément sowie die Unterhaltungen, die Staatssekretär v. Bülow geführt hat, haben die Dinge „einer Einigung entgegengebracht“, wie es in einer amtlichen Mitteilung heißt, aber man wird sich der Feststellung nicht verschließen können, daß mit dieser Form noch keineswegs die sich schroff gegenüberstehenden deutschen und französischen Grundansatzungen über die Reparationslösung aus dem Wege geräumt sind. Fest steht lediglich, daß der in zwei Unterabschnitte geteilte BZ.-Ausfluß sowohl die Fragen der politischen wie der privaten Schuld Deutschlands einer Prüfung unterziehen wird. Wie hingegen die Lösung des Problems gefunden werden soll, steht vollkommen dahin. Die französische Regierung scheint in jedem Falle den formalen Bestand des Reparationsabkommens sichern zu wollen, worauf auch die Erklärungen der französischen Regierung in der Kammer hindeuten.

Nach einer Meldung des Londoner Blattes „Evening Standard“ soll eine amerikanische Beteiligung an der Unternehmung der deutschen Zahlungsfähigkeit durch den BZ.-Ausfluß gesichert sein.

Kammerdebatte in Paris Die Bedingungen für eine Finanzhilfe an Deutschland

Paris, 18. November. In der französischen Kammer begann am Dienstag die große außenpolitische Aussprache. Von radikalsocialistischer Seite wurde Aufstellung über die Frage

Blutige Schlacht im Nonnigebiet

Japan ergreift die Offensive

Die Luftwaffe spielte die entscheidende Rolle — Agantchi und Tsitsikar von den Japanern besetzt

Berlin, 18. November. Während die Verhandlungen des Völkerbundesrates in Paris über die im Japan-China-Konflikt zu ergreifenden Maßnahmen auch am Dienstag und Mittwoch nicht weiter gekommen sind — es verlautet nur, daß Japan die Entsendung eines Untersuchungsausschusses des Rates nach der Mandchurien vorgeschlagen habe —, haben sich, nach Meldungen aus Tokio, Verhandlungen der Japaner mit dem General der Nanjing-Regierung Matschangschi zwecks Räumung des Gebietes am Nonni-Fluß durch die Chinesen geschlossen.

Tatsächlich haben die Japaner nach chinesischen Meldungen am Dienstag die Offensive gegen die chinesischen Truppen im Nonni-Gebiet begonnen. Diese Schlacht zwischen den Japanern und den chinesischen Truppen hat nach japanischen Meldungen mit einem vollen Siege der Japaner geendet. Die Japaner sind nunmehr im Besitz dieses Gebietes um den Nonni-Brückenkopf. Außerdem hat die japanische Offensive zur Besetzung der Städte Agantchi und Tsitsikar geführt. Die chinesischen Truppen sollen sich in voller Auflösung befinden. Bei den japanischen Angriffen spielte die Luftwaffe eine entscheidende Rolle. Die Flugzeuge stießen tief herab und sprengten die chinesische Artillerie auseinander. Nach einer Tokioer amtlichen Mel-

Die Innenministerkonferenz Einheitsfront gegen den Terror Groeners Kampf gegen die Verrohung des politischen Kampfes

Berlin, 18. November.

Im Reichsministerium des Innern fand am Dienstag die seit längerer Zeit in Aussicht genommene Länderkonferenz statt, auf der sämtliche Länder durch ihre Innenminister vertreten waren. Nach Abschluß der Konferenz wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: „In der Konferenz der Innenminister der Länder fand nach den einleitenden Ausführungen des Reichsinnenministers Dr. Groener eine allgemeine und eingehende Aussprache statt. Die Innenminister der einzelnen Länder gaben einen Überblick über die politische Situation in ihren Ländern. Die Aussprache ergab die einmütige Auffassung über die

Notwendigkeit, dem politischen Terror, von welcher Seite er auch kommen mag, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzuarbeiten.“

Reichsinnenminister Groener

leitete die Länderkonferenz mit einer längeren Rede ein, in der er sowohl das Thema der Verhandlungen als auch seine ganze Einstellung zu den schwebenden politischen Fragen bekanntgab. Zunächst erklärte der Innenminister, er beabsichtige nicht, ohne Not in die Zuständigkeit der Landesregierungen einzugreifen, denn je mehr politische Eingriffe erfolgten, um so stärker werde das Vertrauen zu dem Staate berührt. Es sei ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten zwischen Reich und Ländern um so notwendiger, je enger sich die innere Lage Deutschlands gestalte. Es gelte, den Staat zu sichern und gleichzeitig die gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen parteipolitischen Richtungen unbedingt zu verhindern.

Die Mittel dazu, so führte Groener weiter aus, habe man den Ländern durch die letzten Notverordnungen des Reichspräsidenten gegeben. Dem Reichskanzler müsse für die Führung der Außenpolitik im Innern der Rücken gedeckt werden. Gleichzeitig müsse im Interesse der Wirtschaftspolitik dafür gesorgt werden, daß die

Krisenstimmung in Deutschland überwunden werde.

Das sei durch politische Maßnahmen allein nicht zu erreichen. Wer bereit sei zur Mitarbeit, solle auch ohne Rücksicht auf die parteipolitische Einstellung die Möglichkeit zur Mitarbeit haben. Groener wies dann auf die Bestimmungen der Notverordnung vom 6. Oktober hin. Man habe in dieser Notverordnung abgesehen, von Reich wegen ein Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel und von Aufzügen zu erlassen. Inzwischen sei das allgemeine Unmutsverbot durch das Reich aber von einer Reihe von Ländern gefordert worden. Ob ein solches Verbot noch notwendig sei, sei jetzt zu prüfen, besonders unter dem Gesichtspunkt, daß eine große Reihe von Landesregierungen bereits ein solches Verbot erlassen habe. Im übrigen seien wohl im wesentlichen alle notwendigen Maßnahmen getroffen. Ob noch Ergänzungen notwendig seien, oder ob zunächst die Wirkung dieser Maßnahmen abzuwarten sei, solle in der Besprechung geklärt werden. Reichsinnenminister Groener ging dann noch auf einige Fragen besonders ein, und zwar zunächst auf die

Terrorakte, Mord- und Gewalttaten,

die in Deutschland sich zwischen verschiedenen Parteien und politischen Gruppen ereigneten. Es sei nicht nur erforderlich, daß die Polizei solche Terrorakte verbinde, und daß die Täter hart bestraft würden, es müßten auch in der Besprechung Maßnahmen erörtert werden, durch die man von vornherein solcher Mordbegegnungen entgegenzutreten könne. Groener wies weiter auf das Telegramm hin, in dem die Reichspräsidenten um ihren Empfang gebeten hatten. Er teilte dabei mit, daß er am Montag von dem Führer der Nationalsozialisten, Adolf Hitler, umfangreiches Material erhalten habe, das den Landesregierungen zur Kenntnis gebracht werden solle. Er behalte sich ausdrücklich vor, weitere Maßnahmen in der Frage der Mordbegegnungen den Ländern vorzuschlagen. Schließlich ging Groener auf die

kommunistische Zersetzungsaktivität in Reichswehr und Polizei

ein, die bewußt von der kommunistischen Partei mit dem Ziele eines Umsturzes betrieben werde. Es genüge nicht, daß solche Versuche verhindert würden. Man müsse von vornherein dafür sorgen, daß solche Versuche unmöglich seien. Es seien zentrale politische Abwehrmaßnahmen nötig, über die auch in der Konferenz der Innenminister der Länder verhandelt werden solle.

Auseinanderlegung Severing — Klagges

Ueber den Verlauf der Ministerkonferenz wird bekannt, daß es dabei zu einer Auseinandersetzung zwischen dem preussischen Innenminister Severing und dem braunschweigischen Staatsminister Klagges kam, der sich als den Vertreter einer zehnmillionenpartei bezeichnete. An dessen soll dieser Teil der Aussprache wie auch die übrige Unterhaltung in verbindlicher Form verlaufen sein. Die Frage einer Haftbarmachung der Parteien für Tumultschäden ist nur kurz gestreift worden.

Die Rechte will Reichstagseinberufung beantragen

Berlin, 18. November.

Wie zuverlässig verlautet, wird in Kreisen der Rechten erwogen, den Reichstag in der nächsten Woche einzuberufen. In der Sitzung des Reichstages soll erneut der Antrag auf Einberufung des Reichstages gestellt werden.

Neue Devisenverluste trotz Stillhalteabkommen

Berschärfte Außenhandels- und Devisenkontrolle

Neue Verordnungen — Schnellgericht mit hohen Strafen

Berlin, 18. November.

Mit größter Spannung hat man in allen Wirtschaftskreisen den neuen Reichsbankausweis erwartet, da man nach der außerordentlich aktiven Gestaltung des deutschen Außenhandels größere Devisenzuflüsse erwartete. Aber das Gegenteil ist eingetreten. An Stelle der Zugänge sind nach dem am Dienstag herausgegebenen Reichsbankausweis vom 14. November, neue Verluste an Gold und Devisen entstanden, und zwar haben sich die Bestände an Gold und devisenfähigen Devisen um 72,2 auf 1189,8 Millionen Reichsmark vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 63,3 auf 1038,9 Millionen Reichsmark und die Bestände an devisenfähigen Devisen um 8,9 auf 151,8 Millionen Reichsmark abgenommen. Allerdings hat auch die Kapitalanbahnung der Reichsbank beträchtlich abgenommen: Wechsel und Schecks haben sich um 47,7 Millionen auf 39,97 Millionen Reichsmark verringert und auch von Reichsbanknoten sind rund 89 Millionen Reichsmark in die Massen der Bank zurückgefallen. Infolgedessen hat sich die Deckung der Noten nur geringfügig auf 26,7 gegen 27,8 Prozent in der Vorwoche verringert.

Der Grund für diese enttäuschende Entwicklung der Devisenlage liegt, wie von Reichsbankseite mitgeteilt wird, in ungewöhnlichen Abzählungen, die auf deutschen Schulden im Ausland vorgenommen wurden. Je länger das Stillhalteabkommen besteht, desto stärker treten die Lücken hervor, die die deutschen Unterhändler seinerzeit in Basel trotz aller Bemühungen nicht schließen konnten.

So gelang es nicht, die Saisonkredite, die in früheren Jahren regelmäßig verlängert wurden, in das Abkommen einzuschließen.

Aber auch Kredite, die über Tochterunternehmen deutscher Gesellschaften im Ausland laufen, werden von der Stillhaltung nicht betroffen. Nun hat sich seit Abschluss der damaligen Stillhalteverhandlungen die Wirtschaftslage in der ganzen Welt verschlechtert, und auch die Gläubiger müssen versuchen, jeden Betrag zurückzubekommen, der nur irgendwie bezahlt werden kann. Deshalb sind in großem Maße Kredite, an deren Ablauf man noch vor einigen Wochen nicht glaubte, gekündigt worden.

So daß die deutsche Wirtschaft von Ende Juni bis 7. November rund eine Milliarden Mark an das Ausland zurückzahlen mußte.

Die Tendenz zu Kreditrückzahlungen wird allerdings hier und da auch von deutscher Seite durch die Fund- und Wirtschaftswachstum verstärkt, die jetzt die Abdeckung von Auslandskrediten in beträchtlichem Maße für die Reichsbank ist. Diese Entwicklung äußert unermüdet, denn jeder Betrag, der zur Zeit zurückgezahlt wird, schwächt das der deutschen Wirtschaft zur Verfügung stehende ausländische Kreditvolumen, da in der augenblicklichen Welt-Situation neue Kredite von kaum einer Stelle und von keinem Staat zu haben sind. Auf den ersten Blick erscheinen aber all diese Dinge gar nicht so bedenklich, wenn man an die großen Exportüberschüsse denkt. Aber auch hier laßt eine der berühmten „Schere“, eine Erfindung der neuesten Wirtschaftsgeschichte, mit der zunehmenden Konkurrenz auf dem Weltmarkt muß der Exporteur immer längere Zahlungsfristen gewähren, wobei nur an die Beispiele der Rüstungsgeschäfte erinnert zu werden braucht. Auf der anderen Seite müssen Importeure, die die deutsche Wirtschaft zur Aufrechterhaltung ihrer Produktion unbedingt notwendig braucht, schneller denn je bezahlt werden, da in der ganzen Welt Geldmangel herrscht. Die jetzigen Überschüsse des Außenhandels geben also erst nach Monaten ein inwieweit verschlechtert sich die Devisenbilanz der Reichsbank.

Um welche großen Summen es sich im einzelnen handelt,

ergibt folgende Uebersicht: Vom 1. September bis 7. November gingen bei der Reichsbank rund 1297 Millionen Mark an Devisen ein, während andererseits von der Reichsbank 1761 Millionen Mark abgerufen wurden. Es ist also in dieser Zeit ein Gesamtdevisenverlust von 464 Millionen Mark eingetreten. Von den Ausgaben von 1761 Millionen Mark beanspruchte der reine Warenverkehr, also der Einfuhrbedarf, Versicherungen, Frachten, Zölle usw. rund die Hälfte. Der wesentliche Rest, nicht weniger als 690 Millionen Mark, wurde in dieser kurzen Zeit von Kreditrückzahlungen beansprucht. Um nun auf dem Gebiete der

Devisenfassung das Äußerste zu leisten, was nur möglich ist, hat man vor rigorosen Maßnahmen nicht zurückgeschreckt.

So sind am Dienstag neue Verordnungen erlassen worden, die eine weitere Verschärfung der Devisenkontrolle bezwecken. Nach einer amtlichen Mitteilung wird z. B. in einer Durchführungsverordnung zur Devisenverordnung angeordnet, daß künftig alle Waren, die aus dem deutschen Wirtschaftsgebiet ausgeführt werden, durch Uebergabe einer Exportvaluta-Erklärung nach vorgeschriebenem Muster der Reichsbank anzumelden sind. Außerdem haben die Exporteure dreimal monatlich der örtlich zuständigen Reichsbankanstalt mitzuteilen, an welche Devisenbank sie die eingegangenen Exportvaluten abgeliefert haben oder von welcher Reichsbankanstalt ihnen die Devisen freigegeben wurden. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden

mit schweren Strafen bedroht.

Da ferner die für die deutsche Einfuhr auch jetzt noch zur Verfügung stehenden Kredite, zu deren Aufrechterhaltung die ausländischen Gläubiger sich in dem Stillhalteabkommen ausdrücklich verpflichtet haben, durchaus nicht in vollem Umfang ausgenutzt werden, sollen die Einfuhrfirmen darauf verwiesen werden, von diesen Möglichkeiten stärkeren Gebrauch zu machen. Um dieser Anforderung besonderen Nachdruck zu verleihen, sind die Devisenbewirtschaftungsstellen im Verwaltungswege angewiesen worden, die Einfuhrfirmen, die im Besitz einer allgemeinen Genehmigung zum Export von Devisen sind, anzuhaltend, daß sie einen angemessenen Teil des in dieser Genehmigung festgesetzten Höchstbetrags durch Inanspruchnahme der offenen Kreditlinien bestreiten. Insondern werden Devisen zur Parzahlung nicht mehr zur Verfügung gestellt werden. Von den deutschen Banken muß erwartet werden, daß

sie den deutschen Importeuren bei der Ausnützung der Kreditmöglichkeiten des Stillhalteabkommens weitest entgegenkommen. Auch die bisherigen

Strafverordnungen

der Devisenverordnung weisen einige Lücken auf. Diese Lücken schließt eine weitere Verordnung, die in der Devisenverordnung vorgesehenen Strafen auch dann Anwendung, wenn jemand durch Täuschungen oder irreführende Angaben die nach den Devisenvorschriften erforderliche Genehmigung der zuständigen Stellen erschlichen oder zu erschlichen versucht hat. Bei Verstößen von Firmen gegen die Devisenvorschriften konnten bisher die Inhaber oder Leiter der Unternehmen der Strafe dadurch entgehen, daß sie sich darauf beriefen, sie hätten von der Zuwiderhandlung ihrer Angestellten oder Beauftragten keine Kenntnis gehabt. Dem wirkt die neue Verordnung dadurch entgegen, daß sie das Reichswirtschaftsgericht ermächtigt, gegen den Inhaber oder Leiter eines Unternehmens unbefristet seiner strafrechtlichen Verantwortlichkeit

Ordnungsstrafen bis zu 300 000 Reichsmark zu verhängen,

wenn er nicht nachweist, daß er die im Verkehr erforderliche Sorgfalt zur Verhütung der strafbaren Handlung angewendet hat. Um ein rasches Eingreifen zu ermöglichen und der strafgerichtlichen Abhandlung besonderen Nachdruck zu verleihen, läßt die neue Verordnung schließlich die Aburteilung aller Vergehen gegen die Devisenvorschriften im Schnellverfahren zu. Gleichzeitig ist die Reichsregierung an die Länder mit dem Ersuchen herantreten, auch im Verwaltungswege, z. B. durch Einrichtung von Sonderkammern, die Strafverfahren in Devisensachen besonders zu beschleunigen.

Vollstreckungsschub für den Osten

Die neue Verordnung des Reichspräsidenten — Schlange-Schönungen über des Aufbauwerk des Ostens

Berlin, 18. November.

Der Reichspräsident hat am Dienstag eine Notverordnung zur Sicherung der Ernte und der landwirtschaftlichen Entscheidung im Ostgebiete erlassen. „Um im Ostgebiete die Vorbereitung und Einbringung der nächsten Ernte und ihrer Gläubiger die Durchführung der Entscheidung und ihrer Gläubiger die Durchführung der Entscheidung zu sichern, wird, so heißt es in der Verordnung, ein besonderes Sicherungsverfahren durchzuführen.“ Die Einführung eines Verfahrens kann in Preußen der Landrat beantragen. Anträge können sowohl der Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebes wie der Gläubiger stellen. Der Antrag muß bis zum 31. Dezember 1931 eingegangen sein. Ist das Sicherungsverfahren eröffnet, dann sind Zwangs Vollstreckungen unzulässig. Auch die Verwertung verpfändeter oder zur Sicherheit überpfandeter Gegenstände und die Veräußerung überpfandeter oder zur Sicherung abgetretene Forderungen ist unzulässig. Für die Verwendung des Gläubigers werden besondere Richtlinien in der Notverordnung angegeben.

In einer Pressekonferenz erklärte Reichsminister Dr. Schlange-Schönungen die Verordnung. Der Minister betonte, daß das neue Aufbauwerk des deutschen Ostens, das ihm vorschwebt und weit über Geldgeben und Umschuldung hinausgeht, nur durchführbar sei, wenn es von dem stürmischen Willen der öffentlichen Meinung getragen werde. Notwendig sei, zu zeigen, daß ohne viele Worte, aber mit klarem und unverrückbarem Ziele gehandelt werde. Als Beweis dafür sei Montag der erste von ihm ausgearbeitete grundlegende Gesetzentwurf als Notverordnung vom Kabinett verabschiedet worden. Sein Ziel sei die Schaffung eines wirtschaftlich getragenen, nationalpolitisch gestützten und bevölkerungspolitisch ausgeprägten deutschen Ostens. Da sei zunächst ein bisher unerhörter schärfer Eingriff in das Wirtschaftsleben erforderlich, um das Uebel des Ostens zum Stillstand zu bringen. Das nächste Jahr dürfe keine Ernährungs-

katastrophe bringen. Darum enthalte der erste Teil der Notverordnung das Sicherungsverfahren. Jeder Eingriff in die Wirtschaftslage gefährdet Betriebe, die vorläufig ausgeschlossen sein. Im Interesse von Handel und Gewerbe müsse jedoch dieser vollstreckungsschub für den Osten so kurz wie möglich sein. Möglichst viele Betriebe müßten möglichst schnell wieder in den vollstreckungsschub für den Osten zurückgeführt werden. Oberster Grundsatz dieser ganzen Aufbaumassarbeit, die nach einer einheitlichen Richtschnur umzusetzen in Aktion gesetzt werden müsse, sei die Wiederherstellung der Bilanzgleichheit. Die vorliegende Notverordnung sei nicht nur ein Hilfsmittel für die Landwirtschaft, sondern im weiteren Ausmaß auch ein Gläubigersicherungsgebot.

Die Wirtschaftsverhandlungen des Kabinetts

h Berlin, 18. November (Sig. Drahtber.)

Neben den außenpolitischen Problemen wird das Kabinett in den nächsten Tagen besondere Beachtung den Wirtschaftsverhandlungen widmen. Hier geht es darum, die Anschuldigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Wirtschaftsleben, die sich immer noch in der Luft liegen, zu überbrücken, um zu baldigen Verhandlungen gegen die Winterkrisis zu kommen. Da die Verhandlungen fortgeschritten waren, haben am Montag und Dienstag bereits Einzelverhandlungen der zuständigen Ressorts mit den beiden Lagern stattgefunden. Am Donnerstag tritt der Wirtschaftsbeirat wieder zusammen. Wahrscheinlich wird sich auch eine Kabinettsitzung mit den Wirtschaftsbeiräten. Unter dem Vorsitz des Reichswirtschaftsministers Dr. Warburg wurde die zukünftige Zins- und Kreditregulierung, unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers Dr. Siegel die Lohn- und Preisfrage mit den Mitgliedern des Wirtschaftsbeirates sowie zugezogenen Sachverständigen durchberaten. Einen besonderen Raum nahmen die Verhandlungen über die Frage der deutschen Eisenindustrie und die Frage der gebundenen Preise dieses Wirtschaftszweiges ein.

Wiedergabe gerecht werden. Bei dem zierlichen, aber außerordentlich klugem Organ von Marianne Luß gab Reichwein erfreulich nach. Die Sopranistin sang ihr wundervolles Solo mit jener süßen stimmlichen Kultur, die hier Erfordernis ist.

Die Halle von Konzerten am Vukatz verringerte leider auch die Besucherzahl. Und dennoch die lästige Enge in der Garderobe.

Dr. Schwermann.

Wagners „Meisterfänger“ in der Essener Oper

Als vor langen Jahren das heutige Essener Opernhaus das schönste und modernste Stabtheater der Gegenwart für unseren engeren Bezirk war, nahm man auch große Wagner-Vorstellungen als völlig ausreichend und sogar imponierend hin. Mit den Verhältnissen haben sich auch unsere Anschauungen gewandelt, und deutlich spürt man bei einer Meisterfänger-Aufführung von heute die begrenzten jenseitigen Möglichkeiten. Aber ein kluger Kopf und eine schöpferische Intelligenz wie Schulz-Dornburg, der eben so gern als Regisseur sich betätigt, wie er den Dirigentenstab führt, findet sich überaus reich mit der gegebenen Lage ab.

Betrachtet man seine regimähtige Einrichtung vom Standpunkt der Meisterfänger-Musik aus, muß man seiner Idee widerstehen. Der betonte Glanz, die farbige Pracht der Themen und des instrumentalen Klangs können nicht musikalischer Ausdruck für eine fast bis zur Unermlichkeit betonte Kleinbürgerlichkeit sein. Wagners Meisterfänger sind — wenigstens die prominenten — gebogene Jungfrauen, sein Nürnberg stolzer und reicher, als es sich in der Realität zeigt, beloräut fast schabig-primitivem Gassenbild darstellt. Da geht die Auffassung über die Grenze des in Text und Musik geschilderten Milieus. Wo aber das Werk der intimen Zeichnung kleinbürgerlicher Enge Raum gibt, da wächst diese konsequent durchgeführte Inszenierung über die gewohnte Schablone typisch hinaus. Dort spürt man wirklich etwas von der mittelalterlichen Atmosphäre, sieht die kleinstädtische Welt dieses Jahrhunderts in ungeheurer Echtheit lebendig werden. Die Inszenierung beobach-

Die Sozialdemokraten beim Reichstanzler

Berlin, 18. November.

Nach der Innenminister-Konferenz empfing Reichstanzler Dr. Brüning die führenden Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die Beschwerden über einseitige Anwendung der Antiterrorbestimmungen vorbrachten. Die Sozialdemokraten betonten, daß auf diese Weise der Bürgerkrieg heraufbeschworen werde. Reichstanzler und Reichsinnenminister beurteilten die politischen Anschuldigungen und erklärten, alle möglichen Schritte unternommen zu wollen, um Gewalttätigkeiten verhindern zu können.

Abfrage an Breitscheid

Die „rote Fahne“ erklärt: Die Sozialdemokratie ist unser Hauptfeind

Berlin, 18. November.

Auf die Rede des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Breitscheid, der auf eine etwaige Verbindung der Sozialdemokraten mit der äußersten Linken anspielte, erklärte die „rote Fahne“: „Die Sozialdemokratie ist unser Hauptfeind im Proletariat. Wegen der Sozialdemokratie führen wir den Hauptkampf in der gegenwärtigen Periode des Klassenkampfes. Darum antworten wir auf das neueste Mandat der sozialdemokratischen Parteivorstände: Verhinderung des Kampfes gegen die Sozialdemokratie auf der ganzen Linie.“

Frankreich und die Hessenwahlen

Paris, 18. November.

In einer Reihe von Blättern war betont worden, daß sich der neue Wahlerfolg der Nationalsozialisten unbedingt auch auf die Reichsregierung und die Stellung des Kabinetts auswirken werde und daß aus diesem Grunde die deutsch-französischen Verhandlungen unter sehr ungünstigen Bedingungen stattfänden. Die „Agence Economique et Financière“ betont demgegenüber, daß der Aufstieg der deutschen Rechten den Verhandlungen niemals hinderlich sein könne. Es wäre im Gegenteil zu begrüßen, wenn die Verhandlungen mit Frankreich von einer Regierung unterzeichnet würden, in der die Nationalsozialisten vertreten wären. Die Lösung der zwischen Deutschland und Frankreich schwebenden Probleme könne jedenfalls durch die Beteiligung der Opposition an der Regierung nur gefördert werden.

Grandi und Borah über die Revision einer Meinung

Washington, 18. November.

Im Verlauf einer Unterredung, die 25 Minuten dauerte, fand der italienische Minister des Äußeren, Grandi, und Senator Borah zu einer vollen Verständigung über die Fragen der internationalen Politik gelangt. Grandis Stellungnahme zugunsten einer Revision des Versailler Vertrages und einer Annulierung der Reparationen und Kriegsschulden bildete die gemeinsame Grundlage für den Gedanken austausch. Bei einem Presseempfang betonte Grandi, seine Besprechungen mit Staatssekretär Stimson hätten sich vor allem um die Abrüstung, die Reparationen und die Schulden gedreht. Dienstag vormittag war Grandi zu kurzem Besuch bei Präsident Hoover erschienen. Auf dem Wege der allgemeinen Verständigung sollen dabei „wirkliche Fortschritte“ erzielt worden sein.

Kurze Nachrichten

Der Mannheimer Stadtrat hat beschlossen, das Mannheimer Wohnungsmittel mit sofortiger Wirkung aufzulösen.

Die Nationalsozialisten haben für die Neuwahl des sächsischen Landtagsparlaments als stärkste Partei ihren Anspruch auf den Vorrang angemeldet.

Mit Vertretern Bayerns wurden in Berlin Verhandlungen über eine Abänderung der Notverordnung vom 6. Oktober geführt. An den drei großen Fragen, Sparplan, Umschuldung und Anleiheemission der Gemeinden, wurde eine Einigung erzielt und damit die ganze Streitfrage wegen der Notverordnung aus der Welt geschafft.

Der deutsche Konsul in Guadaluajara (Mexiko) Albert Bießer, 72 Jahre alt, beging Selbstmord, indem er sich eine Kugel in den Kopf schoß.

Bei jedem Detail und betont Einzelne mit fühlbarer Liebe. Das aber gibt Wirklichkeit, Lebensnähe, man gewinnt wieder Gefallen an manierten Ausdrücken jeder verbildeten Geste, am unverfälschten „Exter“, das uns Stillsitzungsprinzipien und einseitige Massenregie doch sehr zum Schaden einer unmittelbaren Wirkung geraubt haben. Um eines nur zu nennen: wie ist in dem ungemünzten echten Kirchenbau das Spiel zwischen Götze, Stolz und Magdalenen, das durch die Anordnung der massigen Säulen glaubhaft und verständlich. Ja, durch die sorgsam angelegten Feinheiten wird diese Inszenierung interessant.

Nach auf anderem Gebiet spürt man Schulz-Dornburgs Einstellung. Man kennt von früher her die Vitalität seiner musikalischen Deutung, wie noch am das Tempo, das er etwa dem Meisterfängerorchester mitteilt. Man hört hier die temperamentvolle Beherrschung wieder, die namentlich den ganzen ersten Akt ungeheuer vorwärts treibt. Jedenfalls machte sich Kapellmeister Lengsfeld diese Temponahme ganz zu eigen, so daß im eiligen Ablauf die Klarheit des Ausdrucks in Gefahr geriet und die Sprechfertigkeit der Sänger auf eine starke Probe gestellt wurde. Daraus abgesehen aber hatte die musikalische Führung große Linie und temperamentvolle Spannung.

Das Ensemble auf der Bühne zeigt sehr unterschiedliche Qualitäten. Ausgezeichnet sind der junge, jugendlich-bellische Tenor von Ludwig Tschubas und die reispvolle, bewegliche Stimme Renate Specht. Vorher Leijah hat bei allen feinsten Vorzügen nicht das Format für den Sachs, und Werner Vielhaber (Wendelfinger) wie Paul Berger (David) waren mehr auf ihre schauspielerische als himmlische Befähigung angewiesen. Eine sehr interessante Aufführung trotz mancherlei Einschränkungen.

Das Moskauer Universitäts-theater. In diesem Jahre führt sich zum 175. Male die Gründung des Moskauer Universitäts-theaters. Das Institut, das seinen Namen trägt, der Universität angegliedert ist, wurde von der Baronin Elisabeth Petrovna gegründet. Man beabsichtigt zur Ehrung des Jubiläums größere Festlichkeiten zu veranstalten.

Musikvereinskonzert im Schützenhof

Brahms: „Ein deutsches Requiem“

Wie haben am Karfreitag unsere traditionelle Pensionsaufführung. Kein Freund geistlicher Chormusik — sicherlich nicht der begeisterte Bach-Bercher — möchte diesen erhabenen Brauch missen. Der Städtische Musikverein hat auch am Vukatz alljährlich eine Choraufführung. Man soll nicht unnötiger Weise einer leidigen Programmstarbheit Vorkub leiten. Und doch hat der Gedanke etwas Bestehendes, den ersten Einleitungs in jedem Jahr mit einer Aufführung des Deutschen Requiems von Brahms musikalisch zu vertiefen. Wüßten wir von Oratorien ein geeigneteres und schöneres Werk? Praktische Bedenken stehen solchen Erwägungen kaum entgegen, verringerte Vorbereitungsarbeit zur alljährlichen Wiederholung gäbe Zeit und Möglichkeit zum Studium anderer Werke.

Künstlerische Einwendungen können noch weniger erhoben werden. Man braucht die Bachsche Matthäus-Passion und Brahms' Requiem nicht auf die gleiche Stufe musikalischer Qualitäten zu stellen. Der Einleitungs Brahms verfügt in seinen Chorwerken über einen auf Bach gemessenen begrenzten Kreis geistlicher Kräfte. Aber doch auch das Requiem ein wertvoller Schatz deutscher Kunst von höchster formaler Schönheit der Gliederung ist, kann von niemandem bezweifelt werden. Und für die eindrucksvolle Wirkung auf das Publikum ist mehr noch die große und tiefe Gefühlswelt von Bedeutung, die hier in Tönen Ausdruck findet. Man bewertet an der Matthäus-Passion die vollstimmige dramatische Gestaltung als musikalisch unschätzbaren Faktor. In Brahms Requiem hat das Requiem etwas von „bürgerlicher Kunst“ gefunden, weil das Werk nirgends über das dem Allgemeinempfinden Zugängliche hinausgeht. Dann aber hat es ja auch jene Vollständigkeit in künstlerischer Vollendung, die den einfachen Hörer unmittelbar packt und den Kenner entzückt. So umfassend ist auch immer der nachhaltige Eindruck des Requiems auf jedesweches Publikum gewesen.

Das „hohe Lied des Todes und der Verführung“ hat man das Requiem genannt. Trübsinn und verzweifelt klingt es aus dem Eingang: „Selig sind, die

da Leid tragen“, mild und verkündend aus dem unirdisch schönen Schluss: „Selig sind die Toten.“ Seltsam, daß Reichwein sich so wenig von dieser Stimmung der Töne und Worte bewegen ließ. So unbegreiflich nüchtern sang der Musikverein den ersten Chor. Nichts von der innigen Gefühlswärme, die aus diesem schlichten Satz strömt, nichts von der ergreifenden Tröstung, die aus dem Innersten quellend symbolisch das Leid vom Verben und Vergehen einleitet. Es ist sonst gerade Reichweins Besonderheit, die künstlerische Gegenwärtigkeit des Werkes zum wesentlichen Faktor der Wirkung zu erheben. Und hier, wo in den musikalischen Mitteln die Kontraste von selbst sich ergeben, wurde man von einer auffallenden Gleichförmigkeit der Linienführung enttäuscht. Dynamische Stufungen, vom Komponisten gewollt, fanden nur in der Steigerung gegebene Berücksichtigung, aber feine Schattierungen im Stimmklang verfielen im gleichbleibenden mezzoforte. Warum niemals ein piano? Man darf unmöglich die ganze Wiedergabe kraftvoll behandeln, um lediglich in der Begleitung des herrlichen Sopranos durch eine wirklich wundervolle Abkämpfung zu wirken. Danach verlangt das Werk öfter als nur an dieser Stelle.

Es geht um die Ausdrucksnuancierung im ganzen, im Chor wie im Orchester. Es ist ein so wirkungsvolles Mittel, durch Dämpfung unschöne Tonbildung zu mildern. Solche Gleichförmigkeit aber und ungebremmte Tongebung geht auf Kosten einer veredelten Tongebung, und der Kampf der Sopranen und Tenöre mit den hohen Lagen macht sich unerfreulich bemerkbar, ganz davon abgesehen, daß die geringe Ausdrucksfähigkeit nicht gerade für starke Anteilnahme der Zuhörerzeugt. Im ganzen war der zweite Teil merkwürdig differenzierter als der erste. Die technische Sicherheit des Chores, in der die Bassisten die beste Gruppe sind, verdient uneingeschränkte Anerkennung.

Die Solopartie des Bassisten hörte man auch schon nuancierter und feiner angelegt. Ewald Ralder war mehr mit vollem Einklang seiner ausdrucksfähigen, voluminösen Mittel dem Klangstarken Format der

1. Beilage zum Z. Anzeiger u. Gen.

Westd

Seit Jahr und Mannkraft der im westdeutschen Unendliche viel ist den; Pläne wurden machende Gelbnot d immer mehr zu einer der daran, daß unter Einigung herbeizufüh Theatergemeinschaft, burg, Bochum, Essen führten zu keinem E Ralität der Städte wie der „B. A.“ bere die Re

In einer Besprechung in Gegenwart des D gierungspräsidenten Schleiter über die Ab den. Es sollen d re werden:

1. Eine Ruhrgruppe Sie soll umfassen Dortmund, Gell nne Industriorte; C Operette, Bochum und die Ruhr

2. Eine niederrheinische Sie umfaßt die Krefeld, Gladbach, Oberhausen. Hierbei erhalten: Düsseldorf, das große Schauspiel burg eine Spieloper Schauspiel; ferner die gesamte Niederrh

3. Eine bergische Sie soll die Stä gen und Tagen umf Es ist das alte Arbeitsgemeinschaft, Operette, Schauspiel

Es umfaßt die Stä auf die einz, war beratig, daß nnter der Oper o vortorchester für b Wettbewerb zwischen durch ausgedesst dem Befugnissen e eine Art

eingeleitet wird. Die Verteilungsplan na tischkommis ein zeichnende an dem Rohlens von den follen; sie sollen bei außerhalb der neuen und Konzertorchster genaue Trennung v

Für uns ist von gierung an Vorklä ffigiert, da ihr bi heißt: da:

„Bisher sind in der und Orchester o bei einer Zusammen Theater- und Dr o Opern- u n das bei einem Auf je Woche — dov gum und vier in 2100 000 RM. f Schauspiel f drei Tage in Essen konnte, mit h beudet gegenüber Erparnis von 1 80 nach zu überlegen, angelegt werden kan forper genügen w

An dem bisher kern bespielen Jahre stattgefunden Konzert o festlich Reiselosten 60 Gesamterparnis g beträge 1 600 000 t ter und Orchefer ausmachen, wobei darf, daß die Angeh der Theater ligh verringert wü

Distinkt In der Bespre aus, die Pläne i Angriffe erfahren, tungen läme eine Th wege man die Din geschlossen werden sich bereit erkl Maßnahmen der mitzuwirken. Reg für, daß die Reg risch durch f h gungsrecht der h d ein Mittel in der führung der Ausg zwingen, außerdem vorgelegte Plan se

Wenn die Plän dann bedeutet das Duisburger mehr als 10jährige Theatergemeinschaft und zwischen Essen und Theater den Plänen der d die bisher 6 518 C vorausgabte, eine

Erparn herbeigeführt wer den. Da Bo g

stanzler
November.
ppfing Reichs.
Vertreter der
tag strat.
wendung der
Sozialdemo-
r Bürger-
stanzler und
tischen Aus-
Schritte un-
en verhindern
id
aldemokratie
November.
n Reichs-
auf eine etwaige
der Außer-
e": Die So-
n Proletariat.
er den Haupt-
des Klassen-
neue Ma-
landes: Ver-
Sozialdemo-
wahlen
November.
betont worden,
ationalsozialisten
und die Ziel-
werde und daß
gen Verhand-
stättungen
betont dem
Rechten den
erlich sein
nachden, wenn
die Natio-
nung der zu-
nden Probleme
der Opposition
ie
Meinung
November.
25 Minuten
des Reichs-
ner vollen Ver-
tionalen Präsi-
ten einer Re-
g es und einer
en und Kriegs-
ge für den Ge-
gang betonte
Staatsleiter
Abteilung, die
Diensttag vor-
Präsident
der allgemeinen
Schritte"
en
geschlossen, hat
tiger Wirkung
Neuwahl des
te Partei ihren
Berlin Verbands-
ordnung vom
Fragen, Spar-
der Gemeinden,
die ganze Streit-
Welt geschäft.
(Mexiko) Albert
ord, indem er
n Schul-Dom-
früher der die
weil noch un-
geroospiel mit
tuelle Weichen
erhen Alt
s machte sich
hine ganz zu
loisist des An-
schertigkeit der
wurde. Daron
Führung große
nigt sehr unter
ind der von
Ludwig Sut-
Stimme Renate
llen fängerischen
achs, und Wer-
Paul Berger
spielerische als
Eine sehr inter-
Einrichtung
Dr. Sch.
ter. In diesem
Gründung des
umitinitiat, das
angeleitet in
owna gerichtet
biliums größte

Westdeutsche Theater- und Konzert-Planwirtschaft

Die Pläne der Regierung: Bochum Sitz des Schauspiel, Essen der Oper, Dortmund des Orchesters

Seit Jahr und Tag kommt der Gedanke einer Planwirtschaft der künftigen Kultur- und Kunstpflege im westdeutschen Industriegebiet nicht mehr zur Ruhe. Unendlich viel ist darüber geredet und geschrieben worden; Pläne wurden entworfen und verworfen. Die wachsende Geldnot der großen Industriestädte drängt immer mehr zu einer Lösung. Diese scheiterte aber bisher daran, daß unter den Städten keine freiwillige Einigung herbeizuführen war. Die Pläne über eine Theatergemeinschaft, die zwischen den Städten Duisburg, Bochum, Essen und Dortmund erörtert wurden, führten zu keinem Ergebnis, hauptsächlich infolge der Rivalität der Städte Essen und Dortmund. Nun will, wie der „B. A.“ bereits ankündigte,

die Regierung eingreifen.

In einer Vorgesprächung, die am Dienstag in Düsseldorf im Gegenwart des Oberpräsidenten Fuchs und des Regierungspräsidenten Bergemann stattfand, ist der Schlichter über die Wünsche der Regierung geklärt worden. Es sollen drei Theatergruppen gebildet werden:

1. Eine Ruhrgruppe. Sie soll umfassen die Städte Essen, Bochum, Dortmund, Gelsenkirchen, Buer und kleinere Industrieorte; Essen wird Standort der Oper und Operette, Bochum erhält das Schauspiel, Dortmund wird Sitz des Ruhrorchesters.
2. Eine niederrheinische Gruppe. Sie umfaßt die Städte Düsseldorf, Duisburg, Krefeld, Gladbach-Rheydt, Mülheim, Hamborn und Oberhausen. Hierbei wird aller Wahrscheinlichkeit nach erhalten: Düsseldorf die große Oper, die Operette und das große Schauspiel (Dumont-Lindemann); Duisburg eine Spieloper; Krefeld ein kleines selbständiges Schauspiel; ferner Duisburg das Konzertorchester für die gesamte Niederrheingruppe.
3. Eine bergische Gruppe. Sie soll die Städte Wuppertal, Remscheid, Solingen und Hagen umfassen.

Es ist das alte Prinzip der zwischengemeindlichen Arbeitsgemeinschaft, das hierbei verwirklicht werden soll. Innerhalb der einzelnen Gruppen sollen Oper, Operette, Schauspiel sowie der Konzertbetrieb anteilmäßig auf die einzelnen Städte verteilt werden, und zwar derart, daß im großen und ganzen eine Stadt entweder die Oper oder das Schauspiel oder das Konzertorchester für die gesamte Städtegruppe ausübt. Wettbewerb zwischen einzelnen Städten soll in Zukunft dadurch ausgeschlossen werden, daß eine mit weitgehenden Befugnissen ausgestattete staatliche Stelle als eine Art

„Austauschkommis“

eingesetzt wird. Dieser soll dann im einzelnen über den Verteilungsplan nachdenken: man denkt sich unter Austauschkommissar einen Regierungsbeamten. Das Besondere an dem Plan ist, daß Köln, Aachen und Koblenz von der Neuregelung ausgenommen sein sollen; sie sollen besonders behandelt werden, und zwar außerhalb der neuen Planwirtschaft. Zwischen Theater- und Konzertorchester soll aus Gründen des Etats eine genaue Trennung vorgenommen werden.

Die Ruhrgruppe

Für uns ist von besonderem Interesse, was die Regierung an Vorschlägen für Bochum-Essen-Dortmund vorgelegt, da ihr bisher genaue Unterlagen fehlen. Es heißt da:
„Bisher sind in diesen drei Städten für das Theater und Orchester ausbezahlt worden 6 518 000 RM. Bei einer Zusammenfassung der drei Städte zu einer Theater- und Orchestergemeinschaft wären notwendig ein Opern- und ein Operettenensemble, das bei einem Aufführungsbedarf von 10 Aufführungen je Woche — davon vier in Dortmund, zwei in Bochum und vier in Essen — einschließlich Reisekosten 2 100 000 RM. kosten würde. Hinzu käme ein Schauspielkörper, der vier Tage in Bochum, drei Tage in Essen und drei Tage in Dortmund spielen könnte, mit hochgerechnet 400 000 RM. Das bedeutet gegenüber dem bisherigen Theaterbedarf eine Ersparnis von 1 800 000 RM. Es wäre hierbei freilich noch zu überlegen, ob nicht der Spielbedarf geringer angesetzt werden kann, so daß wesentlich kleinere Spielkörper genügen würden.“

In dem bisher von den drei städtischen Orchestern bespielten Gebiet haben rund 65 Konzerte im Jahre stattgefunden. Hierfür könnte ein einziges Konzertorchester eingerichtet werden, das einschließlich Reisekosten 600 000 RM. erfordern würde. Die Gesamtersparnis gegenüber dem bisherigen Aufwand betrüge 1 600 000 RM. Die Gesamtersparnis für Theater und Orchester würde damit rund 3 400 000 RM. ausmachen, wobei nicht außer Betracht gelassen werden darf, daß die Anzahl der Konzerte gar nicht und die Anzahl der Theateraufführungen nur in Essen wesentlich verringert würden.“

Diktatur über die Ruhrtheater

In der Vorgesprächung führte Oberpräsident Fuchs aus, die Pläne der Regierung würden zweifelsohne Ängste erregen, aber ohne Eingreifen der Regierung läge eine Theaterplanwirtschaft niemals zustande. Siehe man die Dinge so weiter laufen, würden Theater geschlossen werden müssen. Die Oberbürgermeister hätten sich bereit erklärt, auf dieser Grundlage, die die Maßnahmen der Notverordnungen nicht ausschließen, mitzuarbeiten. Regierungspräsident Bergemann erklärte, daß die Regierung ihre Maßnahmen diktatorisch durchsetzen werde. Sie habe das Befestigungsrecht der künftigen Haushaltspläne und damit ein Mittel in der Hand, Widerstrebende zur Herabsetzung der Ausgaben für Theater und Orchester zu zwingen, außerdem bestie sie das Dotationsrecht. Der vorgelegte Plan sei endgültig.

Wenn die Pläne der Regierung durchgeführt werden, dann bedeutet das die Auflösung der Bochum-Duisburger Theatergemeinschaft nach mehr als 10-jährigem Bestehen. Es hat auch früher schon Theatergemeinschaften zwischen Bochum und Dortmund und zwischen Essen und Bochum gegeben; damals waren aber die Theater noch private Unternehmungen. Nach den Plänen der Regierung soll für die Ruhrgruppe, die bisher 6 518 000 RM. für Theater und Orchester verausgabte, eine

für 1931 für Theater und Orchester einen Zuschuß von 1 063 900 RM. leisten, so ergäbe sich für unsere Stadt eine ganz wesentliche Ersparnis.

Auflösung des Essener Orchesters?

In einer Pressebesprechung über die Essener Orchesterfrage erklärte Bürgermeister Schäfer, daß der Musikerverband über die Entwicklung der Verhandlungen in Presseveröffentlichungen unrichtige Angaben verbreitet habe. Die Stadtverwaltung habe ihre Verhandlungsbereitschaft angeboten, aber die Orchestermitglieder hätten auf weitere Verhandlungen keinen Wert gelegt. Der Abschluß neuer Verträge sei notwendig geworden, um freie Hand für die eventuelle Bildung eines Ruhrorchesters zu bekommen. In den neuen Verträgen sei vorgesehen, daß die Orchestermitglieder verpflichtet seien, in einen neuen Kunstkörper einzutreten, an dem die Stadt sich unter Aufgabe ihres eigenen Orchesters beteilige. Die Weigerung gelte als wichtiger Gründungsgrund. In den neuen Verträgen sind die Orchestermitglieder angestellt, die auf unbestimmte Zeit angestellt sind mit einer gegenseitigen Kündigungsfrist von sechs Wochen zum Vierteljahrschluß. Den Orchestermitgliedern, die bei Abschluß des neuen Vertrages ununterbrochen mindestens zehn Jahre im Dienste der Stadt waren, werden ihre Versorgungsansprüche erhalten. Die neuen Gehälter liegen 15 Prozent unter den Gehältern, die der Staat den Mitgliedern seiner Orchester in Wiesbaden und Kassel zahlt. Die von den Orchestermitgliedern verlangte Sicherung im Falle einer frühzeitigen Wiederauflösung eines Ruhrorchesters könne nicht gegeben werden. Wenn die Verträge nicht angenommen würden, werde das Essener Orchester zum 22. November aufgelöst und damit werde dann einsteilen auch das Schicksal der Essener Oper besiegelt sein. Dortmund, Bochum, Duisburg, Düsseldorf ständen auf dem Essener Standpunkt und hätten ihren Orchestermitgliedern dieselben Verträge vorgelegt.

Komba und Orchesterkündigung

Der Verband der Kommunalbeamten und -angestellten Preußens e. V., Bezirksgruppe RWL, gibt zu den Veröffentlichungen über „Die Planwirtschaft im Theaterwesen“ und „Die Orchesterfrage“ folgende Mitteilung:

Am Samstag ist eine Mitteilung über den Stand der Verhandlungen anscheinend von Duisburg verbreitet worden, in der gesagt wird, daß der Verband der Kommunalbeamten und -angestellten sich um weitere Mitteilungen des neuen Dienstvertrages für Orchestermitglieder bemüht habe. Genannter Verband ist mit allen seinen Mitgliedern und mit allen anderen Vertretern der städtischen Orchester nach wie vor der von ihm stets scharf zum Ausdruck gebrachten Auffassung, daß die ohne Beachtung der gesetzlichen Fristen und Sicherungen verführte einseitige Auflösung der zurzeit bestehenden Anstellungsbedingungen ungesetzlich und auch durch die Bestimmungen der Notverordnungen nicht zu begründen ist. Es kommt unter anderem darauf an, die erworbenen Rechte auch künftig und bei der Vereinigung mehrerer Orchester zu erhalten und grundsätzlich dabei von den bisherigen Verträgen und dem bisherigen Vertragszustande auszugehen. Diese Bindung soll erfüllt werden durch die vorgeschlagene Formulierung erreicht werden. Die städtischen Orchester werden an Hand der dringlichen Verträge prüfen, ob die angebotene Vertragsformel wirklich den dargelegten Zweck erfüllt. Von einer Vereinbarung und Bindung der städtischen Orchestermitglieder auf eine nicht eindeutige Sicherung kann keine Rede sein. Beweist die von der Stadt Duisburg verbreitete Meldung, die feststellt: Von den Duisburger Orchestermitgliedern hätten 58 schon bisher einen Versorgungsanspruch; er bleibt ihnen also nach der neuen Fassung des Vertrages erhalten.

Grundsteinlegung der Christkönigs-Kirche

Begünstigt vom schönen Herbstwetter konnte am Nachmittag des Vortags die neugegründete Christkönigs-Gemeinde den ersten Feiertag mit der Grundsteinlegung der neuen Kirche begehen. Der Bauplatz prangte in reichem Flagen- und Grün-schmuck. Bräutigam Flaggenschmuck in der Gemeinde kennzeichnete die innige Anteilnahme der Gemeindeglieder an diesem Festtag. Schon lange vor dem Beginn der Feierlichkeit hatte sich eine große Teilnehmerzahl auf dem Baugelände eingefunden. Kurz nach 3 Uhr traf der Herr Erzbischof Dr. Aspar Klein in Begleitung des Geistlichen Rats Erendomherr Prospektant Dr. Fröhling auf dem Bauplatz ein, begrüßt mit dem „Eccles sacerdos“, gefolgt von dem Kirchenchor der Propstei-Warrei. Zu der Feier hatten sich zahlreiche Geistliche der benachbarten Pfarren, mehrere Patres des Franziskanerordens, u. a. Vater Romanus Vange, der Rektor der neuen Gemeinde, sowie der gesamte Vorstand des Kirchbauvereins eingefunden. Mit der Segnung des Grundsteins durch den Herrn Erzbischof begannen die feierlichen Zeremonien der Grundsteinlegung. Der Erzbischof wurde hierbei von dem Vikar Vohoff assistiert. Nach dem gemeinschaftlichen Lied „Geist vom Vater und vom Sohne“ ergriff der Rektor der neuen Warrei, Vater Romanus Vange, d. S. M., das Wort zu einer Ansprache, in der er auf die große Bedeutung des Christkönigs-Reiches auf Erden hinwies. Papst Pius XI. habe mit seiner Botschaft 1925 dem Reich Christkönig wieder Geltung verschafft. Auch die neue Kirche, die den Namen Christkönig tragen wird, solle dazu beitragen. Auf den Grundstein der neuen Kirche legte er als Rektor der neuen Gemeinde die drei Gelübde ab, daß die Franziskanerpatres mitwirken wollen an der Errichtung des Reichs Christkönig in Bochum, daß sie gemeinsam mit dem weltlichen Klerus bemüht sein würden, die soziale Frage zu lösen, und drittens, daß sie auf ländlichen Gebieten zum Wohle der Gemeinde arbeiten würden.

Nach dem Gebet der Allerheiligen-Vitanen wurde unter Gebeten des Erzbischofs der Grundstein mit den Dokumenten eingemauert. Während die Gemeinde das Christkönig-Lied sang, nahm der Erzbischof die Segnung der Fundamente vor. Kniend empfing dann die Gemeinde den Segen des Erzbischofs. Nachdem der

Propstei-Kirchenchor „Laudet dem Herrn“ gesungen hatte, fand die Feier mit dem gemeinschaftlichen Gesang „Großer Gott, wir loben Dich“ ihren Abschluß.

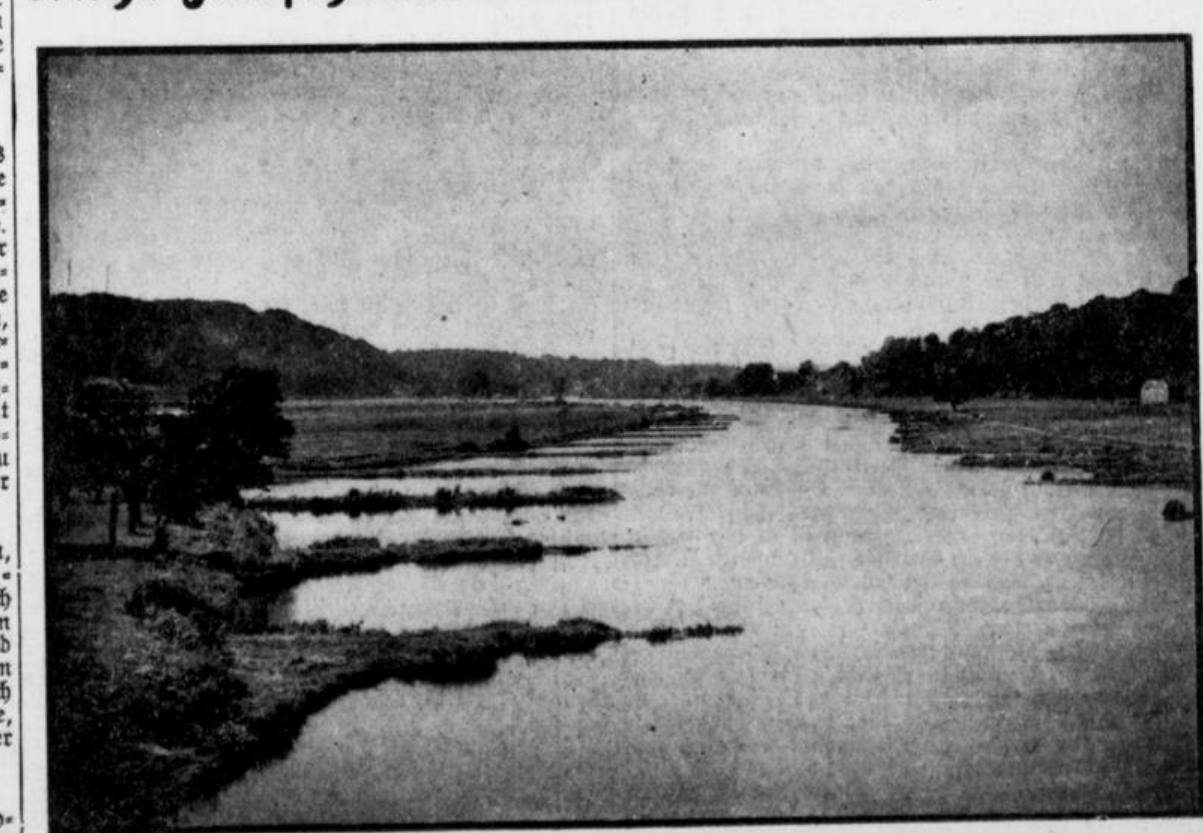
Bürgerium und Einigkeit

Zusammenkunft der Bürgergutsvereine Groß-Bochums zu einer Arbeitsgemeinschaft
Anlässlich des letzten Königin-Wanderpokalschießens, das bekanntlich am 25. Oktober auf den Wiesmannschen Schießständen an der Castrop-Strasse stattfand und das von denjenigen Vereinen Groß-Bochums bestritten wird, die 1929 an der Hundertjahrfeier des Bochumer Bürgergutsvereins teilgenommen haben, wurde in Weiterverfolgung der bei der Stiftung des Pokals gegebenen Anregung und auch bei anderen Gelegenheiten der Wunsch laut, im Interesse und zur allgemeinen Pflege der Schützenbewegung die Bürgergutsvereine Groß-Bochums zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenzuschließen. Unter Führung und Vorstoß des Stadtrats Stumpf vom Bochumer Bürgergutsverein hatten sich am Dienstagabend im Restaurant Karl Schulze die Vorstände der eingeladenen Vereine zu einer losen Vorgesprächung zusammengefunden. Die von den einzelnen Vereinsvorständen gegebenen Anregungen lassen in ihrer unzweideutigen Sprache heute mehr denn je die Notwendigkeit eines Zusammenenschlusses erkennen. Zur Klärung vielleicht noch notwendiger Vorschläge und zur Sammlung weiterer Materials wurden die Vereinsvorstände von Stadtrat Stumpf gebeten, zunächst noch Vorgesprächungen innerhalb ihrer Vereine stattfinden zu lassen, um dann bei einer weiteren Vorgesprächung Ende Januar n. J. die Frage der Gemeinschaft akut werden zu lassen.

Gegen Verkümmern der Volksschule

In einer Sitzung des Elternrates der evangelischen Schule an der Wasserstraße gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Mitgliedes Gustav Schaffrins, zu dessen Ehren die Anwesenheit sich von ihren Söhnen erhoben. Sodann berichtete er über die durch die Notverordnungen geschaffene Lage. Es wurden gegen die Re-

Ruhr zwischen Remnade und Roster Brücke



gierungsmaßnahmen die schwersten Bedenken geäußert. Die nachfolgende Entscheidung soll an die zuständigen Stellen weitergeleitet werden:

Entscheidung:

Der Elternrat der evangelischen Schule an der Wasserstraße steht mit großer Besorgnis den Auswirkungen der preussischen Notverordnungen vom 12. und 30. September 1931 entgegen und erhebt schärfsten Protest gegen die geforderten Abbaumaßnahmen im Volksschulwesen. Wir bitten die Stadtverwaltung, gegen diese bildungsfeindlichen Bestrebungen bei den maßgeblichen Stellen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln, Einspruch zu erheben. Der Schaden, der durch diese Bildungsmaßnahmen herbeigeführt wird, steht in gar keinem Verhältnis zu den Einsparungen, die durch den Abbau von Lehrpersonen gemacht werden sollen.

Vor allem aber wehrt sich die Elternschaft gegen die Herabsetzung der Stundenzahl, die hauptsächlich bei den Lehramts-Gehältern, Naturgelehrten, Erdkunde und dadurch auch Deutsch eintreten soll, während die technischen Fächer davon nicht berührt werden.

Weiterhin wendet sie sich ganz entschieden gegen die Einführung sogenannter „Durchziehlklassen“. Durch diese Anordnung wird die jahrelange Erziehungsarbeit der Lehrpersonen zunichte gemacht. Wir haben volles Verständnis für die jetzige Notzeit unseres Vaterlandes, aber was werden schließlich alle, übrigens sehr zweifelhaft ersparnisse helfen, wenn unter dem Anzeichen einer rein mechanisch wirkenden Verwaltungs-schraube unwiderrstehlich und gerade darum so wertvolles Erziehungs-gut verkümmert oder gar stirbt? Wer unsere Jugend lieb hat, muß und wird mit heiligem Ernst fordern, daß Schule und Schullehrer in der Reihe der Kulturaufgaben, die Staat und Schule zu erfüllen haben, an erster Stelle stehen.

Elternrat an der evangelischen Schule an der Wasserstraße.

Erlaubnis-Sperre

für neu zu errichtende Schankwirtschaften
Wie der amtliche Pressedienst mitteilt, ist in Nr. 46 der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, ist in Nr. 46 der Preussischen Gesetzammlung nachstehende Verordnung des Preussischen Ministers des Innern vom 13. 11. 1931 betr. neu zu errichtender Schankwirtschaften veröffentlicht worden:

Auf Grund des § 21 Abs. 2 des Gaststätten-gesetzes vom 28. 4. 1930 (RGBl. I Seite 146) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Bis zum 1. 10. 1934 dürfen Erlaubnisse für neu zu errichtende Schankwirtschaften grundsätzlich nicht erteilt werden. Ausnahmen sind nur mit Genehmigung der Regierungspräsidenten (in Berlin des Polizeipräsidenten) zulässig.

§ 2. Die Bestimmungen des § 1 gelten nicht für Anträge, die bei der Erlaubnisbehörde erster Instanz vor dem 1. 10. 1931 eingegangen sind.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Der Preussische Minister des Innern bemerkt in einem Rundschreiben zu der Verordnung folgendes: Die Verordnung bezieht sich nicht auf alle gemäß § 1 des Gaststättengesetzes vom 28. 4. 1930 erlaubnispflichtigen Betriebe, sondern nur auf Schankwirtschaften, auf diese allerdings sämtlich, unbenimmt um die Getränke, deren Ausschank beantragt wird. Die Regierungspräsidenten dürfen Ausnahmen nur zulassen, a) wenn eine neue Schankwirtschaft an Stelle einer vorhandenen durch deren bisherigen Inhaber errichtet wird, sofern in den bisherigen Schankräumen kein weiterer Schankbetrieb stattfindet; b) wenn sich bei der Errichtung neuer Baugelände, insbesondere bei der Anlage neuer Siedlungen, durch das Fehlen von Schankwirtschaften augenscheinliche Mängel ergeben; c) im übrigen nur in ganz besonders dringlichen Ausnahmefällen, nachdem zuvor das Einverständnis des Innenministers eingeholt ist.

Westdeutschland und der Volkskulturtag

Entscheidung an Dr. Braun. — Sammelergebnis im Ruhrgebiet.

Eine gewisse Beunruhigung haben Zeitungsnachrichten hervorgerufen, denen zufolge der preussische Ministerpräsident beabsichtigt, für Preußen den Volkskulturtag auf den Totensonntag gesetzlich festzulegen. Eine auf den 14. November nach Hagen einberufene und überaus zahlreich besuchte Vertretertagung des Bezirksverbandes Ruhrgebiet des Volksbundes Deutsche Kriegsgriberfürsorge beschäftigte sich u. a. mit der Frage des Volkskulturtages. Einmütig wurde eine Entscheidung gefaßt, in der festgestellt wird, daß in Westdeutschland in fast allen Städten und Gemeinden der Volkskulturtag im Frühjahr, am Sonntag Reminiscere, begangen werde. Diese schlichten Feiern seien bereits geheimer Brauch geworden. Es wird nicht die gesetzliche Festlegung gewünscht, es wird nur gebeten um gesetzlichen Schutz für das Vorhandene, selbst Entstehen!

Einen über die umfassende Arbeit des Volksbundes informierenden Lichtbildvortrag hielt der erste Vorsitzende des Provinzialverbandes, Stadtbaurat i. R. Uredt. Im farbenprächtigen Lichtbild zogen an den Teilnehmern die monumentalen Friedhöfe der Amerikaner mit ihren zahllosen Marmormäulern, die reichen Friedhöfe der Engländer mit den vielen schönen Gedenksteinen und stets gepflegtem Blumenkranz und die mit viel Verständnis ausgebauten französischen Friedhöfe und Grabstätten der Kanadier vorüber. Auch das deutsche Heldengrab will gepflegt sein! Und trotz aller kulturellen und wirtschaftlichen Not, trotz aller Schwierigkeiten, darf das Unkraut „Vergessen“ nicht länger auf deutschen Kriegsfriedhöfen wachsen. — Die Mittel zur einfachen und würdigen Ausgestaltung der Ehrenstätten gibt nicht der deutsche Staat, sondern das Volk an den öffentlichen Opfertagen und durch Beitritt zum Bund. Als erfreuliches Zeichen wurde das in Hagen mitgeteilte Ergebnis der Sammlung vom 4. Oktober angenommen. Danach sind am Opfertag 29 000 Reichsmark für die Gräber der Gefallenen allein im Ruhrgebiet gespendet worden.

Der Erzbischof im St.-Elisabeth-Hospital und Zentralgefängnis. Am Mittwoch morgen um 8 Uhr hatte Erzbischof Dr. Klein dem St.-Elisabeth-Krankenhaus einen kurzen Besuch ab. Er wurde von Rektor Peters namens des Kuratoriums und des Krankenhauses herzlich begrüßt. Jetzt fanden einige Vorstellungen statt. Nachdem der Erzbischof den Kranken das Sakrament der Firmung gespendet hatte, brachte er in einer Ansprache seine Freude über den herzlichen Empfang zum Ausdruck. An die Kranken richtete er eine kurze Ansprache. Dann begab sich der Erzbischof zum Zentralgefängnis, wo er am Eingang von Pfarrer Keller herzlich willkommen geheißen wurde. An die Gefangenen richtete der Erzbischof einige Worte der Aufmunterung und des Trostes. Es fand ein kurzer Rundgang statt. In der Kapelle wurde der Segen erteilt.

Quittungskartennachschau. Die Quittungskartennachschau wird fortgesetzt im Stadtbezirk Wiemelhausen südlich der Wasserstraße.

Kellerdiebstahl. Aus dem Keller eines Hauses an der Wiemelhauser Straße wurden in der Nacht zum 18. November mehrere Zentner Kohlen gestohlen. X

Buſtags-Konzerte

Muſikaliſche Andacht in der Chriſtuskirche

„Die letzten Dinge“ von Spöhr.
Das außerordentlich wirkungsvolle Oratorium „Die letzten Dinge“ von Spöhr wurde am Abend des Buſtages vom Kirchenchor der Chriſtuskirche unter Haarmann's kraftvoller Führung einer großen andächtigen Hörerſchaft gegeben. Dieſes ſtarke Werk für Chor, Einſtimmen und Orgel mit ſeiner prophetiſchen Schau der letzten Dinge am Tod, Untergang, Jüngſtes Gericht und Neues Weltreich nach der Offenbarung des Johannes paßt geſamt an die Seelen, beſonders wenn es in allen Teilen ſein durchgearbeitetes, eindrucksvolle Aufführung erfährt wie geſtern. Der Chor ſtand auf voller Höhe, war in allen Stimmen gut beſetzt und in ſich ein abgeſchloſſenes Ganzes. An der Orgel ſaß in ſtudentiſcher Schied ein Meiſter, der alle Höhen und Tiefen, alle Kräfte und alle Spannungen auszuſuchen wußte. So gewann ein großes Tongemälde Leben vor Auge und Ohr. Auch die Soliſten ſind ſämtlich rühmlich zu nennen: Karl Wolffs ſtarkvoller, und edler Tenor, Kurt Finkgards ſtarker und weicher Baß, der glänzende Sopran von Jemgard Beders-Glebe und der wohlklingende Alt von Karl Bargheere (Eſſen). Die vier Soliſten ſind ſämtlich in Bochum ſchon bekannt und eingeſungen; im Quartett wie im Zweigeſang mit dem Chor boten ſie uneingeſchränkter Genuß. Dieſe muſikaliſche Andachtswort wird in der Erinnerung der Hörer noch lange nachklingen.

Konzert in der Melanchthon-Kirche

Der Dirigentwechsel in dieſem Chor hat grundlegende Veränderung gebracht. Nach dem früheren Verſchärfte moderner Entwicklung, Dörlemann, pflegt ſein Nachfolger Willy Heßmann, ſelbſt einſt eifriger Thomauer, die Kunſt aller ſchönerer Meiſter. Das ſie bei der Neigung zeitgenöſſiſcher Komponiſten zur Vorſicht nicht unbedingt ein ſtrenger Gegenſatz, aber in dieſem Falle bedeutet es, namentlich für die große Konzertgemeinde, erhebliche Wandlung. Auch äußerlich ſpricht man die Wendung, der Chorproben ſind geſchwächt, der Tenor dagegen erfreulich verſtärkt. Mehrmann ſteht ſich zu ſeinem Konzertkonzert ſehr anſpruchsvolle Aufgaben. Nach einer Kantate von Burckhardt, zwei von Bach, darunter gar die gewaltig angelegte, ſehr ſchwere „Ein feste Burg“. Auch dieſer Dirigent braucht ſeine Zeit, ſich mit ſeinem Material aufzumachen. Noch iſt nicht alles vollkommen und läuft reibungslos, aber angeſichts des Stoffes vollbracht er in kurzen Monaten eine ſehr weſentliche Leiſtung. Die Sicherheit des Chores übertraf. Der Dirigent zeigt auffallend ſtarkes Temperament und wart in ſeiner etwas nervöſen Lebendigkeit eine Temponahme, die nicht unmuſikaliſch oder ſtilwidrig iſt, aber doch die Klarheit der Solofolierungen und die Klarheit der Trompeten gefährdet. Für den Kenner jedenfalls eine ſehr intereſſante Aufführung. Die Sopranſtimme Reichel Reumann erſcheint durch eine ſehr ſchön timbrierte und mit viel Verſtändnis geſungene, claſſiſche Stimme, die recht Gutes erhoffen läßt. Karl Kromberg's ſtarkvoll fundierter Baß hat noch nicht die für ſolche Aufgaben notwendige Geſchmeidigkeit, weiß aber geſchmackvoll und rühmend ſicher zu ſingen. Unter Jantzen Niedermeiers ſtraffer Leitung ſpielte das begleitende ſtückende Orcheſter Handels Orgelkonzert G-Moll.

Geiſtliche Abendmuſik in der evangeliſchen Pfarrkirche Bochum-Weimar

Die muſikaliſche Feierſtunde am Buß- und Vettag in der evangeliſchen Pfarrkirche Bochum-Weimar iſt bereits Tradition. Dementſprechend erfreut ſich die Bevölkerung bei Freunden guter Kirchenmuſik ſtets

ſteigender Beliebtheit, was in Anbetracht der gebiegenen Darbietungen nur zu begreifen iſt. Die Vortragsfolge der dieſenſigen Feierſtunde wies wieder anſprechende und geſchmackvolle Partien auf. Zur Einleitung ſpielte Lehrer Wiſſes (Weimar-Markt) das Orgelfolo „Andante religioſo“ aus der 4. Orgelſonate von Mendelssohn-Bartholdy. Der Solocantor „Aus tiefer Not“ leitete über zu einem Gemeindegelänge. Es folgten ein gemiſchter Chor „Wir haſt du Arbeit gemacht“ und der Männerchor „O Weſen, beheim dein Gunde grob“. Nach weiteren Orgel, gemiſchten und Männerchor, tragen dieſer Rector Philipp eine inhaltſchwere Buß- und Vettagsbetachtung und ſprach herabzudeckende Worte über die Bedeutung des Tages. Das Gemeindegelänge „In dein Erbarmen hütle“ ließ die muſikaliſche Feierſtunde ausklingen.

Kirchenkonzert des Evangeliſchen Kirchenchors Hoffede-Riemle

Eine große Schar hatte ſich bereits lange vor Beginn des Konzertes in der evangeliſchen Kirche eingefunden. Aufgeführt wurde das Oratorium von Rudolph „Jesus und die Samaritaner“. Nach einem Orgelvorbereitung, das die andächtigen Zuhörer ſammelte, ſetzte der gutgeſchulte Kirchenchor unter der Leitung von Walter Kofenbach ein. Das Thema des Werkes: Verlangen nach Gott, Glaube und Zuversicht, kristallisierte ſich klar heraus, immer ſeiner und beſtändig unterſtützt von den Klängen der Orgel. Die Solofolien wechſeln mit den Antworten des Chores. Langſam wird die Handlung auf den Höhepunkt gebracht: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen ſeid, ich will euch erquicken.“, tönt die Stimme des Herrn; dann bringt das Verlangen der Harrenden zum Herrn, auf das die Verheißung antwortet. Zubehört nimmt der Chor ſie auf. Mächtig klingen alle Stimmen zuſammen, vereinigen ſich in einem alten Kirchenliede und ruhen noch einmal den Raum der Kirche füllend: „Jauchzet alle, alle dem Herrn!“ Ein Erlebnis für die Gemeinde vermittelte dieſe Aufführung. Dankbar lauſchte ſie den Stimmen des Chores wie auch den Solopartien, die Toni Wiegels (Alt) und Erwin Riwes (Baß) ſangen, unterſtützt von Fritz Kuhl (Orgel). Angemessen der Bußtagsſtimmung, gab der Nachmittag der Gemeinde einen großen muſikaliſchen Genuß.

Männer-Gesangverein „Liederfreund“ Bochum-Brenschiede

Das zweite Hauptkonzert des Männer-Gesangvereins „Liederfreund“ in Bochum-Brenschiede war der Würde und dem Ernst des Buß- und Vettages in der ſein ausgewählten Vortragsfolge gut angepaßt. Der gute Ruf und die gebiegene Pflege deutlichen Liedes, für die der Verein „Liederfreund“ bekannt iſt, hatten ſich ein überſtändiges Haus geſorgt. Und wer kam, wurde nicht enttäuscht. Dankbar nahm die Gemeinde die Darbietungen entgegen, denen man nicht nur die ſorgfältige Vorbereitung in erſterhandlicher Nähe anmerkte, ſondern die vor allem auch die Vorzüge einer althergebrachten Geſangskultur verrieten. Die Sängerſchar ſteht nicht mehr am Rande der Pflege des deutlichen Liedes, ſondern iſt auf dem beſten Wege nach den Bezirken guten Chorgeſangs. Der Klangkörper iſt geſchloſſen und wirkt zu Zeiten wie aus einem Guß. Klar ſtehen die einzelnen Stimmen gegeneinander und mit gebotener Beherrſchung geht die Sängerſchar ans Werk, und das um ſo mehr, als der Chorleiter Paul Folge mit Sicherheit und feinem Stilgefühl führt. Im Vortrag der Einzelſtücke ſielen be-

ſonders die trefflich ausgearbeiteten dynamischen Abſchattierungen auf. Wenn da und dort auch die eine oder andere Stimme mehr als nötig dominierte, ſo blieben die choſiſchen Leiſtungen im Geſamteinblick doch abgerundet und wirkungsſoll. Ein ſchärferes Licht auf die unbetonen Stellen wäre noch zu empfehlen. In den ſoliſtiſchen Leiſtungen ſind außer dem führenden Tenor die Geſangsvorträge von Irene Kuit und die Klavierdarbietungen von Heinz Meyer hervorzuheben. Die Sängerin ſtellt ihr ſympathiſches Können vor allem in den Dienſt Schubertiſcher und Wolffſcher Lieder. Ihre gute Wiedergabe, der die anſchmieglame Begleitung von Heinz Meyer ſehr zuſtatten kam, fand, wie das übrige Programm, reichen Beifall. Eine ſehr feſtliche Bereicherung erhielt die Veranstaltung durch die Klavierſtücke von Heinz Meyer.

Konzert der Quartettvereine „Globe“ und „Harmonie“ Bochum-Weimar

Die Bochum-Weimarer Quartettvereine „Globe“ und „Harmonie“ veranſtalteten im Saale Sigger ein Buß- und Vettags-Konzert. Durch die Zuſammenarbeit der beiden Vereine unter der Leitung von W. Hamacher (Weimar) war eine ſichere Baſis für das fehlerfreie Gelingen der Veranstaltung geſchaffen. Inſolgeſſen war die Beſucherszahl eine erfreulich hohe. Die Erſchienenen erwartete eine erſtens Vor-

Ins Zuchthaus für lange Zeit

Bierzig Fahrräder geſtohlen

Bilder aus Bochumer Gerichtssälen

Vor den Schöffen in Bochum ſtand ein Fall an, wie er immerhin nicht ſehr oft die Gerichte beſchäftigt. Ein junger Bergarbeiter B. aus Caſtrop, der trotz ſeiner 26 Jahre ſchon ein Strafgeſetz von 15 Jahren hat. Auch Zuchthaus war ſchon darunter. Er hatte einmal bei einem Unfall, bei dem ihm drei Finger der rechten Hand abgequieſt wurden. Die Rechte, die er dafür beſaß, war bis auf fünf Reichsmark monatlich herabgeſchraubt worden. Also ſelbſt in eine Art Verzeiſung hineingeraten, da er Arbeit nur ſchlecht fand und ein Dieb, ja ein rückfälliger Dieb wurde. Als er in Weſel ſaß, ſchlachte er Riegel und andere harte Gegenstände, ſogar Eiſſel, die er vorher zerbrach. Er hätte ſelbſt nicht davor zurückgeſchreckt, gefährliche Operationen an ſich vornehmen zu laſſen. Über der Art vermochte den Mann von den Fremdbörpern noch einmal ohne Operation zu befreien. Als der Bursche ſich wieder in Freiheit beſand, legte er ſich auf den Fahrraddiebstahl. Es gelang ihm, vor der Poſt, vor den Amisbühnen, vor den Gerichten, auf Märkten zuſammen nicht weniger als 40 Fahrräder zu klauen. Die Diebstohlen waren zumeiſt „kleine Leute“. Angeſichts der vielen und ſchweren Verurteilungen wollte der Staatsanwalt von milderen Urteilen nichts wiſſen. Das Gericht ließ ihn die volle Schärfe des Geſetzes fühlen. Die Strafe lautete auf 3 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverluſt und Polizei-aufsicht.

Ein zweiter Fahrraddarber war ein junger Bursche namens F. aus Bochum. Ein Schloſſer B., der eine Fahrradrepaturwerkſtatt unterhielt, ſtand neben ihm unter der Anklage der Hehlerei. Der Dieb brachte dem Schloſſer vier geſtohlene Fahrräder zum Verkauf. Beide ſind geſtändig. F. hat ein fünftes Fahrrad in Herne verſtopft. Wieder waren es die Vermitteln, die den Schaden erlitten. Das Urteil gegen die beiden

tragſolac, die zwar durchweg Bußtagscharakter trug, trotzdem aber gehaltvoll und erheben aufgebaut war. Das Konzert begann mit den erſten, die Seele bewegenden Muſikſtücken des „Bargo“ von Händel. Den gleichen Stimmungseffekt ſchufen die Chöre „Sanctus“ von Schubert und „Ave verum“ von Mozart, in denen W. Hamacher ſich der ſchwierigen Aufgabe erſtaunlich gewachsen zeigte. Im erſten Teil des Programms hörte man noch mit Freude Uttenhofers „Abendlied“ und Schuberts „Salve Regina“, von beiden Chören in ihren Grundformen klar und rein zum Ausdruck gebracht. Die muſikaliſche Einleitung des zweiten Teiles war die „Serenade napolitano“ von Ricci. Es folgte der Wagnerſche „Ritterchor“. Die Erſcheinung des Dirigenten vermochte auch dieſes klippereiche Geſangswerk einwandfrei zu Ende zu führen, wobei er von ſeinen Sängern gut unterſtützt wurde. Das Gleiche gilt von der Wiedergabe der übrigen Tongebilde. Als Soliſten ſtellen ſich die Bochumer Sopranistin K. A. H. Schwaarz vor. Die von ihr geſungenen Lieder zeigten von einer feinen, unaufdringlichen Geſangskultur und erzwangen ſtarken Beifall. Die Begleitung am Flügel beſorgte verſtändnisvoll Frau Muſiklehrer K. H. L. (Bochum). Lob verdient auch das Streichorcheſter der Bochumer Straßenbahn unter König, das den muſikaliſchen Konzertteil beſtritt. Das Ergebnis des Buß- und Vettags-Konzertes dürfte ein Erfolg in jeder Hinſicht ſein.

Kontursvergehen

Ein früherer Großhändler von hier war vom erweiterten Schöffengericht wegen Kontursvergehens, Untreue und Unterſchlagung in vier Fällen zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden und ſocht des Urteils an. Die Große Strafkammer unterſuchte den Fall aufs Neue, hob das erſte Urteil auf und erkannte wegen Kontursvergehens und Unterſchlagung in einem Falle auf zwei Monate und eine Woche Gefängnis. (Weitere Lokalnachrichten auf Seite 7 und 11.)

Wohin gehen wir heute

siehe auch Anzeigenteil

Stadttheater: 20 Uhr: Das Land des Lächels. Karthaus: 20.30 Uhr: Luſtiger Abend von Karl Göttinger. Operntheater: 20 Uhr: Im weißen Röhl. Plaza-Theater: ab 16.30 Uhr: Variété. Ufa-Theater: ab 15.30 Uhr: Der Kongreß tanzt. Weltſpieldie: ab 15.10 Uhr: Melrose hat Ruh. Apollotheater: ab 15.30 Uhr: Dreyfus. Capitol: ab 16 Uhr: Väter und Söhne. Lichtburg: ab 15.10 Uhr: Tabu. Debon: ab 17 Uhr: Walzer im Schlafcoups. Gala-Spieldie: ab 17 Uhr: Die Vorbeſtraften. Reſt. Carl Hahnſel: Luſtiger Abend.



VON ANTON SCHWAB

„Copyright by K. & H. Greiser, Rastatt“.

1)
I.
Peter Lutz ſtarre ſeinen Freund Karel an.
Entſetzt glitt ſein Blick über den Freund. Wie hatten ihn die zwei Jahre, da ſie einander nicht geſehen hatten, altern laſſen? War dieſer müde, in ſich ſammengedrückte Mann, der ſeinen Funken von Energie mehr verriet, der lebenslängliche, immer fröhliche Karel Lunday, der Legationsrat der ſchwediſchen Botſchaft?
Karel nickte müde.
Du ſiehſt mich ſehr verändert, lieber Peter! ſagte er bitter.
Ja... ich kenne dich kaum wieder! Haſt du Unglück gehabt? Sage mir, was iſt geſchehen?
Du weiſt noch nichts Peter? Haſt du meine Briefe noch nicht erhalten?
Nein, das heißt, ich habe ſie noch nicht geſehen. Zwei Jahre war ich in Afrika und habe in der Gluthölle geſchmort. Wir heute erſt zurückgekommen, wahrſcheinlich iſt die mir geſandte Poſt jezt irgendwo in meiner Wohnung. Ich habe Berlin als Ziel angegeben. Was iſt denn geſchehen?
Gina iſt fort, ſagte der blonde Schwede leiſe und ſenkte den Kopf.
Deine Frau hat dich verlaſſen?
Ja, ſie iſt von mir gegangen, mit dem Kinde! Peter Lutz ſah den Freund lange an. Er begriff nicht. Frau Gina, die in der Liebe zu ihrem Gatten und ihrem Kinde aufgegangen war, ſie ſollte Karel verlaſſen haben? Nein, das war nicht möglich; alles konnte er begreifen und glauben, aber das nicht.
Gina hat dich verlaſſen, freiwillig verlaſſen? Karel, ich weiß in dieſem Augenblick noch nicht das Geringſte, was geſchehen iſt, aber das behaupte ich, freiwillig hat ſie dich verlaſſen!
Milde entgegnete Karel: „Ich habe mir das auch hundertmal, tauſendmal geſagt, habe es nicht glauben wollen, aber es muß doch wohl ſo ſein. Ihr Wiſchietsbrief iſt ſo klar und eindeutig, daß es kaum möglich iſt, daran zu zweifeln.“
Erzähle mir alles, lieber armer Junge.
Ach, es gibt wenig zu erzählen. Warte einen Augenblick, ich will Ginas Brief holen.“ Er erhob ſich und verließ das Zimmer, um nach wenigen Augenblicken mit einem hellblauen Briefe zurückzukehren.
Da lieh, Peter.
Peter Lutz nahm den dargereichten Brief, der den Duft der Frau, die ihn einſt geſchrieben hatte, noch trug und laß:
Lieber Karel! Du biſt mein ganzes Leben ſo gut zu mir gewieſen, und doch muß ich dir heute ſo weh tun. Ich muß von dir gehen. Vielleicht haſt Du es die letzten Monate auch geſpürt, wie unfere Herzen aus-

einandergingen, wie das, was uns einſt zuſammenführte, erkalte. Lieber Karel, ich liebe dich nicht mehr und kann nicht länger an deiner Seite leben. Ich gehe freiwillig, um mein Leben ſill mit Ange zu Ende zu führen. Wollte mir nicht. Einmal wird die Stunde kommen, da Du mich verſehen und freisprechen wiſt. Habe Dank für alles, was Du mir Gutes getan haſt und bitte Vater, daß er mir nicht grollt. Deine Gina.
Peter ſah auf. „Wann geſchah es?“
Vor genau dreizehn Monaten, Peter. Ich fand den Brief früh, als ich Gina in ihrem Zimmer aufſuchen wollte. Sie und das Kind waren weg. Ich habe zuſchaut nicht an die Möglichkeit gegangen wollen, habe an Verbrechen und Entführung gedacht. Habe die Polizei benachrichtigt. In allen Wäſſern habe ich Aufreſe erlaſſen, aber nirgends war eine Spur von ihr zu finden. Und meine Ange iſt mit ihr gegangen.“
Wie alt war das Kind?
Sechs Jahre, Peter. Unſer Glück war unfere Ange. Wir iſt, als ſei um mich die Welt abgeſtorben, ſeit ich allein bin. Gätte ich nur die Gewißheit, da oder dort leben ſie, leben in Frieden, vielleicht wäre dann ein Ueberwinden möglich, aber ſo iſt es ein langſames, qualvolles Zugrundegehen. Hier... nach drei Monaten kam noch ein Brief von ihr. Sie bat mich, nicht mehr nach ihr zu ſuchen, es ginge ihr wohl; Ange wäre gefunden und es ſehle an nichts. Lies den Brief noch.“
Peter folgte der Aufforderung. Dann fragte er: „Woher kam der Brief?“
Er trug den Stempel Budapest. Ich habe dort nach ihr geſucht. Drei Wochen war ich ſelbſt dort, ohne auch nur die kleinſte Spur zu finden. Was ſagt du jezt zu allem, Peter? Mein Verſtand will mich zwingen, daß ich glaube, ſie iſt freiwillig von mir gegangen; man weiß ja nie ganz, wie ſie in der Seele einer Frau ausſieht. Aber mein Gefühl ſtraub ſich gegen die Annahme eines freiwilligen Verlaſſens und wenn die Nächte kommen und ich liege einſam, ſchlaflos, dann iſt es mir immer, als rieche mich eine ferne Stimme, bitte um Hilfe. Ich weiß nicht mehr, was ich tun ſoll, rufe du mir.“
Peter überlegte. Dann ſagte er beſtimmt:
Ich glaube niemals, daß Frau Gina dich freiwillig verlaſſen hat. Ich glaube, daß ſie gezwungen wurde, das Verbrechen vorliegt. Jezt ſehle ich eine Aufgabe vor mir, die mich ſchöner dünkt, als die Zeit mit Jagd und Abenteuer in aller Herren Länder zuzuführen. Mut! Karel! Wir werden ſie ſuchen und eher will ich verſehen, als ſie nicht finden.“
Haſt du Hoffnung, Peter? Wir haben ſchon alles verſucht. Glaubſt du wirklich, daß ſie nicht freiwillig von mir ging?
Ich glaube, ſie iſt nicht freiwillig von mir gegangen, wie das, was uns einſt zuſammenführte, erkalte. Lieber Karel, ich liebe dich nicht mehr und kann nicht länger an deiner Seite leben. Ich gehe freiwillig, um mein Leben ſill mit Ange zu Ende zu führen. Wollte mir nicht. Einmal wird die Stunde kommen, da Du mich verſehen und freisprechen wiſt. Habe Dank für alles, was Du mir Gutes getan haſt und bitte Vater, daß er mir nicht grollt. Deine Gina.

Das glaube ich beſtimmt! Jezt Karel, ſei ſo ſich und zeige mir eine Reihe Briefe, die Gina vor dem Wiſchietsbrief geſchrieben hat. Es können auch ganz belangloſe Mitteilungen ſein.
Karel erzählte. Ich habe nur Ginas Briefe aus unſerer Brautzeit und noch drei Briefe, die ſie mir ſchrieb, als ſie zwei Wochen allein mit Ange in Bergen auf Klagen zur Erholung weilte.“
Er brachte die Briefe und Peter Lutz verglich die Schrift dieſer Briefe mit der Handſchrift des Wiſchietsbriefes.
Haſt du nicht gefunden, Karel, daß Frau Gina im allgemeinen eine ziemlich kraftvolle Handſchrift hat, eine Handſchrift, die ihre ganze geſunde, kraftvolle Kraftlichkeit atmet? Und der Wiſchietsbrief, ſchau an, haſt kein Druck in den Grundſtrichen, es iſt Frau Ginas Schrift, aber nicht die Schrift einer gefunden Frau, ſondern die einer Kranken.“
Du meinteſt wirklich?
Ja, ſieh doch nur! Alles Haarſtriche. Der Brief iſt ohne Saft und Kraft geſchrieben... wie von einer Kranken mutet er an... die Schrift ſagt mehr, als man auf den erſten Augenblick ſieht. Wir müſſen den Brief graphologiſch prüfen laſſen. Ich bin da nicht ſachmann genug, aber das erſte wird ſein, daß wir uns zuſchut an einen tüchtigen Sachmann wenden und das ſofort. Was meinteſt du zu Weiſter Heitmanns?
Gewiß, Peter, wir werden ihn aufſuchen.“
Nun ſage mir noch, wie hat denn Herr van Hevel das Verſchwinden ſeiner Tochter aufgenommen?
Das läßt ſich ſchwer ſagen, Peter. Herr van Hevel iſt eine verſchloſſene Natur, die alles mit ſich ſelber abmacht. Scheinbar hat er den Schmerz bereits überwunden. Aber ich glaube, nur ſcheinbar!
Iſt Herr van Hevel noch Leiter des Museums für Wiſſerkunde?
Ja. Er lieſt in dieſem Semieſter über topiſche und abſtraktiſche Kultur. Du weiſt doch, daß er da Spezialiſt iſt. Wer kennt ihn nicht? Jezt lieber Karel, laß uns aber nicht ſäumen, wir wollen Weiſter Heitmann aufſuchen.“
Das geſchah auch.
Der große Graphologe und Psychologe, ein alter, ehrwürdiger Herr mit weißem Vollbart empfing ſie ſehr freundlich. Von ihm ging eine Ruhe aus, die Karel Lunday wohlthat.
Was führt Sie zu mir, meine Herren?
Peter Lutz nahm das Geſpräch auf.
Herr Heitmann, ich weiß nicht, ob Sie einmal etwas von Verſchwinden der Frau meines Freundes Karel Lunday, Legationsrat bei der ſchwediſchen Botſchaft, gehört haben?
Ich entſinne mich“, ſagte der alte Herr nachdenklich. Ich hatte damals Herrn van Hevel meine Dienſte angeboten, mein Urteil über den Wiſchietsbrief abzugeben, aber Herr van Hevel ſah in meinem Angebot keine Bedeutung beizumeſſen, er dankte ablehnend.“
Peter ſah Karel an.
Sm, dein Schwiegervater lehnte ab. Na, Sachgelehrte haben manchmal ſeltſame Einſtellungen. Herr Heitmann, ich hoffe, daß Sie ſie heute trotzdem Ihren Rat nicht verneinen werden.“
Aber nein, meine Herren. Ich ſtehe gern zur Verfügung“, ſagte der alte Herr eifrig. „Bitte ſprechen Sie ſich aus.“
Peter Lutz reichte ihm die zwei Briefe.
Dieſen Brief ſchrieb Frau Gina vor ihrem myſteriſchen Verſchwinden. Dieſer andere Brief iſt der Wiſchietsbrief. Bitte vergleichen Sie die beiden Briefe miteinander und ſagen Sie mir ihr Urteil.“

Der Gelehrte ſetzte ſeinen Kneifer auf und betrachtete beide Briefe aufmerkſam, wohl fünf Minuten lang.
„Sehr, ſehr intereſſant!“
Wie ein Hunger ſprang der alte Herr auf, trat an ſeinen mächtigen Schrank und öffnete ihn. Nach an ſach reichte ſie ſich aneinander. Aus einem der Fächer nahm er ein Bündel Briefe und trat wieder zu ſeinen Beſuchern.
Bitte betrachten Sie einmal dieſen Brief. Er iſt von einer Dame geſchrieben. Die Schrift iſt ausgeprägt, charaktervoll, beſtimmt; den Brief ſchrieb ein Weib, das mit beiden Weinen ſeit im Leben ſtand und mußte, was er wollte. Aber die Schrift zeigt gleichzeitig, daß die Schreiberin eine ſehr ſenſitive, empfindliche Natur iſt. Sie ſagte leicht auf, trotz der großen Regſamkeit und Neizbarkeit des ganzen Nervenſystems. Nun weiter... ſehen Sie dieſen Brief an. Er iſt unter meiner Kontrolle von derſelben Dame geſchrieben. Was fällt Ihnen an der Schrift auf?
Peter und Karel ſahen ſich an.
Welche Ähnlichkeit in der Schriftart. Auch dieſer zweite Brief war, wie Ginas Wiſchietsbrief, mit Haſtrichen geſchrieben.
Der Brief“, ſagte Peter, „unterſcheidet ſich durch das Fehlen ſcharfer, ſtarker Grundſtriche von dem anderen.“
Richtig. Wie mit einem Haar geſchrieben ſieht er aus! Keinerlei Druck iſt drin. Und wiſſen Sie, wie das kam?
Geſpannt ſahen ihn die beiden Männer an.
Das kam... ſagte der Psychologe langſam, jezt Wort betonend... weil die Dame, als ſie dieſen Brief ſchrieb, unter fremdem Willen ſtand. Die Dame ſchrieb in Wachhynpoſe!
Peter ſtand auf, ergriff Heitmanns Hand, drückte ſie impuſiv.
Herr Heitmann, das habe ich mir auch gedacht! Sie beſtätigen meine Vermutung. Frau Gina ſtand auch unter einem fremden Willen, als ſie dieſe Zeilen ſchrieb. Jezt gilt es zu finden, wer war es, der ſie in verbrecheriſcher Weiſe zu dem Schritte zwang?
Innerlich aufs ſtärkſte erregt kamen ſie in Karel Lunday's Heim wieder an.
Der Diener meldete: „Herr van Hevel haben angerufen, Herr Lunday.“
Es iſt gut, Eiſttram“, ſagte Lunday und ergriff den Hörer, um ſich mit ſeinem Schwiegervater verbinden zu laſſen.
Herr van Hevel meldete ſich.
Du wünſcheſt mich zu ſprechen, Papa?
Ja, Karel, ich würde mich freuen, wenn du mir heute abend Beſuchſt leiſten könntest. Ich habe einen intereſſanten Beſuch.“
Gern, Papa, aber darf ich noch einen Goſt mitbringen. Meinem alten lieben Freund Peter Lutz, der heute von einer Studienreise aus Zentralaſia zurückgekehrt iſt.“
Gern, lieber Karel. Herr Lutz iſt mir willkommen. Ich kenne und ſchätze ihn ſehr. Wann darf ich auch als erwarten?
Um ſieben Uhr, Papa, wenn es dir recht iſt.“
Ja, es iſt recht ſo. Auf Wiederſehen, Karel.“
Auf Wiederſehen, Papa.“
Er legte den Hörer auf und wandte ſich Peter zu.
(Fortſetzung folgt.)

2. Beilage zum Anzeiger u. Gen.
Karle
Seute aben
der unſeren
A. A. rühm
f a a einen l
Der Vortr
tungen des
Bochum, Hott
Eigentlich wol
nieren, nicht blo
Operettenſtoff, und
Drei-ſtärehaus
Schleier. Natur
werden wie der Pr
Tage, und ſo leicht
doch nicht mit dem
Einige Szenen i
higen Auge. Im e
einladungen der
ſich Gäſte achtzig
Ankand“ geben, i
nennen; wie ja über
mit Hochland als
ſiege verſpreche id
ſern ſtärker. Ich
mit dem Refrain:
mir wird nichts v
Schlager.
Oder die Stelle
Bild geht heute
große Waldmann
dann prolongier“ ich
wo der alte Förſter
das linke Auge zu
indriden? Was ſich
Herrn Staatsanwa
Und wie ſich
Sie heute was ge
wohl! Einen Bri
ſcheinen, in meiner
Ragbdhor:
„Und kommt
Das iſt nicht
Wir haſſen“
Wir haſſen“
Im zweiten Akt
haltung der Klar
der Kriminaler. —
welche Größe habe
tionaler dramatiſch
ſchieben, wie damals
„dacepo“ verlangt
den Kriminaler: Ich
Rahmen ſie ſich i
fährt, und währen
„Ach, daß ich
Dann bliebe ich
Und nähme mich
Und robirt“ m
jakt langſam und
Der dritte Akt
der Unterſuchung
Bringen Sie mit
diener geht ab un
rück. Als Charge
auf, der gefragt w
den ſei, und der d
andes Engros-Ge
ſtärker-Prozeß!“
veronfilmt wird, ſ
vorgemerkt, wie b
rend des Altenſtud
Zich wächſt.
In großen Un
ſeſt, immerhin wol
die ſtärker mal v
empfang mich. I
ſo unſympathiſche
Seite e n e s.
Kraum hatte i
fürzte er auf mich
das war alles m
Bruder!“
Und als ich bi
ſen ſie die Schre
ſchmieren, ich ha
geben!“
„Sie fühlen ſich
„Und ob! I
waſche, iſt meine
Erbit

Karlchen interviewt einen Sklarek

Von Karl Ettlinger, München

Heute abend 8.30 Uhr gibt Karl Ettlinger, der unsere Leser als ständiger Mitarbeiter des „B. A.“ rühmlichst bekannt ist, im Stadtpark, auf einem kleinen Abend aus eigenen Werken. Der Vortrag findet im Rahmen der Veranstaltungen des Kaufmännischen Vereins, Bochum, statt.

Eigentlich wollte ich alle drei Brüder Sklarek interviewen, nicht bloß einen. Ich suchte nämlich einen Operettenkünstler, und da dachte ich mir: schreibe halt „Das Sklarek-Haus“, eine Schiebetoperette, sozusagen ein Dreieck. Natürlich darf die Operette nicht so lang werden wie der Prolog, sonst dauert die Premiere 365 Tage, und so leicht will ich's den Theaterdirektoren denn doch nicht mit dem Repertoire machen.

Einige Szenen stehen schon deutlich vor meinem geistigen Auge. Im ersten Akt kommt z. B. eine der Jagdgastgeberinnen der Sklareks auf die Bühne, bei denen fünf Gäste achtzig Flaschen Sekt erliegen. Auf den „Anstand“ gehen, kann man das eigentlich nicht gut nennen; wie ja überhaupt diese Sklarek-Tagen weniger mit Hochstand als mit Tiefstand zu tun hatten. Viel Erfolg verspreche ich mir von dem Tenorsolo des Jagdgastgebers Sklarek: „Ich schreibe, ich schreibe, euch etwas vor!“ mit dem Refrain: „Was brauch' ich eine Duche? Bei mir wird nichts verbucht!“ Das wird bestimmt ein Schlager.

Oder die Stelle, an der ein Treiber meldet: „Das Bild geht heute garnicht zum Wechsel“, worauf der große Waldmann Sklarek antwortet: „Nacht nichts; denn prolongier' ich ihn halt!“ Oder die andere Stelle, wo der alte Förster meint: „Sie müssen beim Zielen das linke Auge zudrücken“, und Sklarek erwidert: „Auge zudrücken? Was sagen Sie das mir? Sagen Sie's dem Herrn Staatsanwalt!“

Und wie sich die Jagdgäste unterhalten: „Haben Sie heute was getroffen, Herr Stadtrat?“ — „Ja, wohl! Einen Briefumschlag mit zwei Tausendmarktscheinen, in meiner Manteltasche!“ Und dann singt der Jagdgast:

„Und kommt uns auch kein Bild in Sicht,
Das ist nicht weiter schlimm!
Wir halten's mit dem Krimo nicht,
Wir halten's nur mit „Krimm“!“

Im zweiten Akt der Operette kommt dann die Verhaftung der Sklareks. „Begleiten Sie mich!“ befiehlt der Kriminaler. — „Aber gerne werde ich Sie begleiten, welche Größe haben Sie denn?“ — Und dann das sentimentale dramatische Lied: „O könnt ich noch einmal so schreien, wie damals im Monat Mai!“ Das wird sicher „adacapo“ verlangt. Vergessen beschwören die Sklareks den Kriminaler: „Weshalb rücken Sie uns auf den Hals? Nehmen Sie sich lieber selber einen“, sie werden abgeführt, und während der Chor der Gäste bedenklich singt:

„Ach, daß ich doch ein Radiergummi wär,
Dann bliebe ich hier im Haus
Und nähme mir Sklareks Hauptbuch her
Und radier' meinen Namen aus!“

„Ja, langsam und gerührt der Vorhang.“ Der dritte Akt bringt dann die bühnische Episode, wie der Untersuchungsrichter den Gerichtsdiener beauftragt: „Bringen Sie mir den Akt Sklarek!“ Der Gerichtsdiener geht ab und kommt mit sechs Möbelwagen zurück. Als Chargenfigur tritt da u. a. auch ein Mann auf, der gefragt wird, wieso er plötzlich so reich geworden sei, und der die Antwort gibt: „Ich hab' ein glänzendes Engros-Geschäft, ich liefere die Altendekel zum Sklarek-Prozess!“ — Da meine Operette wohl auch verfilmt wird, sei hier gleich die Zeitlupe-Aufnahme vorgemerkt, wie dem glattrasierten Staatsanwalt während des Aktstudiums langsam der Vollbart durch den Tisch wächst.

In großen Umrissen steht also meine Operette schon fest, immerhin wollte ich vor der endgültigen Abfassung die Sklareks mal persönlich sehen, und wirklich, der eine empfing mich. Ich muß sagen, er machte gar keinen so unympathischen Eindruck, er hat sogar etwas direkt Beistehendes.

Raum hatte ich den Fuß in die Zelle gesetzt, da fürzte er auf mich zu und rief: „Ich weiß von gar nix, das war alles mein frakter, nicht vernunftfähiger Bruder!“

Und als ich diesen Ausruf notierte, lächelte er: „Lassen Sie die Schreierei! Bei mir brauchen Sie nix zu schreiben, ich hab' keine städtischen Aufträge zu vergeben!“

„Sie fühlen sich wirklich unschuldig, Herr Sklarek?“ — „Und ob! Das Einzige, worin ich meine Hände wasche, ist meine Unschuld! Aber der Staatsanwalt“

läßt ja nicht vernünftig mit sich reden, — nicht einmal eine neue Robe nimmt er von mir, — d. h. von meinem franken Bruder! So kleinlich ist der Mann: Sehen Sie, ich hab' neunzig Kneppferde laufen lassen, und er läßt nicht mal die drei Sklareks laufen!

„Ist es richtig, Herr Sklarek, daß Sie Reichstagsabgeordneter werden wollten?“

„Ja, wohl! Weil ich mich aus der Öffentlichkeit zurückziehen wollte! Im übrigen bin ich ein ganz unpolitischer Mensch, ich wähle nicht einmal, ich und meine Geschäftsbücher haben denselben Grundsatz: wir stimmen beide nicht!“

„Und wie erklären Sie sich Ihre Verhaftung, wenn Sie so ein reiner Engel sind?“

„Daran ist bloß meine Unkenntnis der Gesellschaftsformen schuld! Ich komme aus kleinen Verhältnissen und hab' in der Tanzstunde nicht aufgepaßt. Und wenn“

so ein städtischer Einkäufer oder ein hoher Beamter zu mir kam, dann sagte ich aus Versehen statt „Legen Sie a b“ immer „Ziehen Sie an!“ Na, und da haben die Leute eben angezogen, neue Pelze und so, und jetzt heißt's, ich hält' je bestochen! Ach, ich sag Ihnen, graue Haare könnt ich kriegen, wenn mich mein Gewissen nicht trösten würde: „Ein frakter Bruder ist das beste Ruhekissen!“

In Tränen ausbrechend, fiel er mir um den Hals. Ich machte mich sanft los, und während ich die Treppe hinunterstieg, ging es mir durch den Sinn, wie das eigentlich möglich ist, daß die Millionäre Sklarek so gut wie keine Steuer zahlen, während ich stets schon acht Tage nach dem Fälligkeitstermin prompt meine Mahnung mit Pfändungsandrohung bekomme; ich dachte darüber nach, daß der Sekt, der bei den Sklarekschen Gelagen schäumte, von uns'rem Geld bezahlt war, und daß alle die Leute, die da „In Sachen Sklarek“ gingen, Beamte desselben Landes waren, das einst stolz sagen konnte: „Beistehung gibt's in Rußland, aber doch nicht bei uns“, — und da hatte ich plötzlich die Empfindung, als sei der Sklarekprozeß gar kein Operettenstoff, sondern ein tieftrauriges Trauerspiel...

Ein ungarisches Regiment für Hindenburg



Dem Reichspräsidenten von Hindenburg wurde von der ungarischen Regierung die Inhabererschaft eines ungarischen Regiments verliehen, die ihm von einer Abordnung des Regiments überreicht wurde. Am 16. November stellten die ungarischen Offiziere dem Reichspräsidenten und dem Ehrenmal Unter dem Linden, einen Besuch ab und legten am Denkmal einen Kranz nieder. Unter Bild zeigt, wie die ungarischen Offiziere das Reichspräsidentenpalais verlassen. In der Mitte im Bild, der ungarische Gesandte in Berlin, Erzengel Koloman von Kanya, rechts neben dem Hauptposten der Chef der Heeresleitung, General Kurt Freiherr von Hammerstein-Equord.

Die 6-Millionen-Zigarre

Die Geschichte einer Riesenselei. Von Georg Geiersberg

Herr Dünkopf, ein schwerer, goldbebrillter, wohlbeleibter, gutmütiger Herr, ist durch eine Riesenselei einst zu Reichtum gelangt. Jedermann in Wiesbaden weiß es. Solche gelegentlichen Zeiten hat es einmal gegeben! Es mag trübend sein, die ergötzliche Geschichte dieses Reichwerdens hier heute zu erzählen:

Von Beruf, wenn man so sagen kann, war Herr Dünkopf in seiner Jugend Malenblüte (und darüber hinaus) Padegast in einer Schnapsfabrik. Da starb eine seiner unwahrscheinlichen Tanten und wußte nichts besseres zu tun, als ihrem Neffen, dem Padegast Dünkopf, die runde Summe von 50 000 Kronen oder dazwischen zu vererben. Herr Dünkopf, von Stunde an nicht mehr Padegast in der übertriebenen Schnapsfabrik, nahm das Geld und kaufte sich für die eine Hälfte ein Geschäftshaus mit „garantiert gutgehendem“ Zigarrengeschäft, um selbständiger Kaufmann zu werden.

Den Rest verplemperte er in zwei, drei Jahren zu Bildungszwecken, für schöne Augen und gutes Essen und Trinken. Allein, da er gut verdiente und das Geschäft wirklich gut ging, so da es nicht ins Gewicht.

Aber sprechen wir nun von der Riesenselei:

Eines schönen Tages kam ein Reisender zu Dünkopf und bot ihm eine tabellose Zigarre an. Dieser Reisende verstand es als erster, bei dem damals noch ziemlich geschwollenen Herrn Dünkopf zu Worte zu kommen. Alle anderen hatte Herr Dünkopf hinausgeworfen, da er noch Vorrat von Vorgängern hatte und sich vorichtigemahnen die lästigen Reisenden vom Hals schaffen wollte, wie es wohlmeinende Freunde in Voraussicht der Geschäftsmannschaften Dünkopfs geraten hatten.

Herr Dünkopf gefiel die Zigarre, die der Reisende anbot. Der Preis war annehmbar.

„Gefällt mir! Bestelle ich!“ sagte er in der von ihm neuerlich sehr beliebten barocken Weise. — „Schreiben Sie auf, Verehrter —“

„Bitte sehr! Wieviel, Herr Dünkopf? Zehn Mille vielleicht? — Zigarrenchen geht, Herr Dünkopf! Sie bereuen es nicht!“

„Zehn? — Unfinn! — Sechs Millionen!“

„Mille —“ — berichtete der Reisende Herrn Dünkopf, der Widerspruch nicht vertragen konnte, tief krebsrot an und brüllte:

„Wollen Sie den Auftrag — oder wollen Sie ihn nicht?“

„Gewiß, gern! Aber, bitte, wir unterschreiben wohl eine Bestätigung — für die Fabrik!“

Das geschah. Die Bestätigung besagte kurz, daß Herr Dünkopf zur baldigen Lieferung sechs Millionen Zigarren bestelle. Damit begann der Film der Riesenselei zu rollen.

Die Zigarren liefen lange auf sich warten.

Nach der zweiten Woche hatte es Herr Dünkopf satt und telegraphierte barock: „Wo bleiben bestellte Zigarren?“

Die Antwort kam umgehend und lautete:

„Waggon Teilsendung unterwegs.“

„Waggon ist gut“, schmunzelte Herr Dünkopf und lachte über die wichtige Zigarrenfabrik.

Aber als am Nachmittag die Rollwagen verschiedene Male kamen und als Riesentische ins Haus gebalogt wurde, da verging ihm das Lachen. Da telegraphierte er tief erschrocken nach der Fabrik, was das bedeute.

Die Antwort kam unverzüglich:

„Bestellter Teil der 6 000 000 Zigarren!“

Und Riste auf Riste, Wagen auf Wagen kamen. Die Fabrik arbeitete Tag und Nacht.

Nach einigen Wochen war die 6 000 000ste Zigarre abgeliefert.

Herr Dünkopf war völlig gebrochen. Seine Einkünfte (wegen der unglaublichen großen Mille, die er in der Schnapsfabrik nie gekannt) waren unbeachtet geblieben, Abgedrohungen ohne Erfolg. Die Berichte wiesen ihn ab. Er lernte bei allen seinen Schritten nur,

daß der Sachausdruck für Zigarrenmengen „Mille“ heißt und zehn Hunderttufen bedeutet. — Die Riesenselei Dünkopfs wurde das Stadtgespräch. Redensarten über den Druck, in dem sich der brave Zigarrenhändler befand, verdichteten sich zu Legendenbandstärke.

Endlich fand sich ein ehemaliger Zigarrenreisender, der sich erbot, Herrn Dünkopf gegen angemessenen Profit aus der Patsche zu helfen. Dünkopf ging auf alles ein und sagte zu allem ihm umfänglich scheinenden Maßnahmen des Reisenden Ja und Amen.

In der nächsten Woche prangte der Name Dünkopfs über 16 Zweig-Zigarrengeschäften in Wiesbaden, und überall wurde die berühmte „Sechsmillionen-Zigarre“ feilgeboten — die Sechsmillionen-Zigarre, für die eine Reklame zu machen sich völlig erübrigte, und die auch tief vergangen war!

Es gab zeitweilig lange Menschenketten vor den Dünkopfschen Zigarrengeschäften, wie sie wenig hinter jenen zurückstanden, die zwei Jahrzehnte später eine Notzeit hervorrief...

Was ist noch zu vermerken? Daß die 6 000 000 Zigarren nach kaum einem Vierteljahr umgekehrt waren? — Und daß sich, als das befragt war, Herr Dünkopf, die Arme übergeschlagen und ein schwerer Mann, zur Ruhe setzte — daß diesem Beispiel der Reisende folgte und das daß liebe Publikum schließlich die Riesenselei ohne Schaden an Leib und Seele überstand? Oder daß man unbeschadet das Sprichwort von den dicken Kartoffeln hier sitzen muß?

Winterhilfe auf seltsame Art

Man arbeitet allerorten für die Winterhilfe. Den armen und mittellosen Volksgenossen soll über die Nöte dieses harten Winters hinweggeholfen werden. Zur Durchführung der Winterhilfe haben sich Männer und Frauen aus allen Schichten der Bevölkerung zur Verfügung gestellt.

Im Kurfürstendammviertel in Berlin führen die Geschäfte einen bestimmten Prozentsatz ihres Umsatzes für die Winterhilfe ab. Um ihren Umsatz zu erhöhen, ist eine Buchhandlung am Kurfürstendamm kürzlich auf ein sehr probates Mittel verfallen. Sie hat eine Reihe von deutschen Schriftstellern gebeten, während einer bestimmten Zeit in den Räumen der Buchhandlung Autogramme an Bücherkäufer zu geben. Unter den Schriftstellern befanden sich Dichter wie Franz Werfel und Erich Kästner. Auch der bekannte Alpinist und Filmdarsteller Louis Trenker war zu dem Autogrammnachmittag aufgefordert worden. Alle Schriftsteller ohne Ausnahme hatten ihr Erscheinen im Hinblick auf den guten Zweck in Aussicht gestellt. Der Andrang des autogrammlustigen Publikums an dem angekündigten Tage soll außerordentlich stark gewesen sein. Die Buchhandlung hatte einen ausgezeichneten Umsatz. Der Erfolg des Autogrammnachmittags übertraf alle Erwartungen. Selbstverständlich drängt sich die Frage auf, wer von den Schriftstellern den größten Anlauf hatte. Merkwürdigerweise mußte nicht etwa Werfel die meisten Autogramme verteilen, auch Kästner und die anderen Dichter waren keineswegs begehrt. Einen Riesenerfolg trug dagegen der Alpinist Louis Trenker davon. Er schlug seine anderen Konkurrenten mühelos aus dem Felde. Der Sportsmann siegte also, wie so oft in den letzten Jahren, über den Literaten. Noch steht die Dichtkunst nicht hoch im Kurs.

Der Wettbewerb dieser Kurfürstendamm-Buchhandlung war ein lehrreiches Symptom unserer „geistlosen“ Zeit.

Wörterbuch

Von A. D. Weber.

Die Diskretion: die Tarnkappe der Ehrabschneider. Der Leichtsin: ein himmlisches „Geschenk“, das man teuer bezahlen muß.

Die Freiheit: die Ketten, an die man sich so gewöhnt, daß man sie nicht mehr fühlt.

Der Mensch: das einzige Säugetier, das Vernunft hat, ohne im allgemeinen hiervon Gebrauch zu machen.

Der Fuder: ein Präparat, mit dem sich Frauen etwas weiß machen, an das nur Farbenblinde glauben.

Der Wimpernschiff: der Beweis, daß Frauen nicht nur andere anschwärzen.

Der Flirt: das Spiel der Lieder ohne Worte.

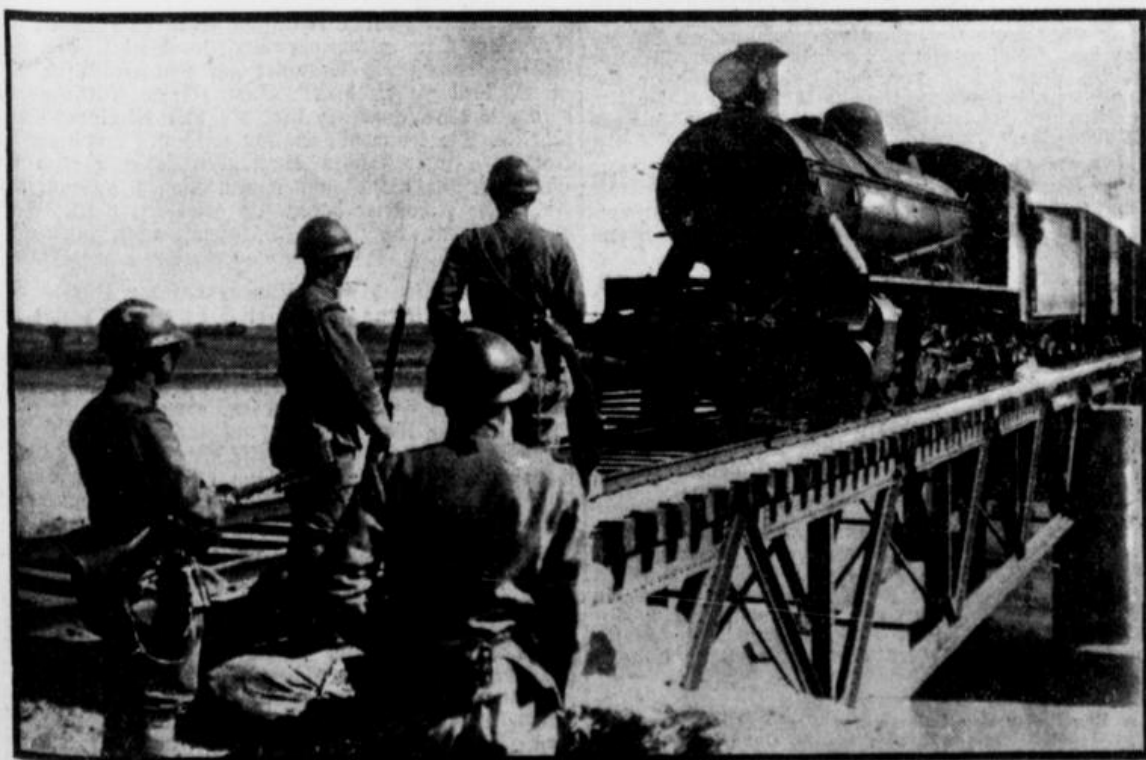
Wird er wieder Kailer?



Der frühere Kaiser von China, Puyi, soll in Muckden zum Kaiser der unabhängigen Mandschurei ausgerufen werden. Unser Bild zeigt den jungen Exkaiser Puyi.

Zum Schutz gegen Grippe Erkältungskrankheiten, Mandel- u. Halsentzündungen Panflavin PASTILLEN (ACHTUNG! NACHTRAGSNUMMER)

Erbitterte Kämpfe an der Nonni-Brücke



Seit dem 15. November sind zwischen den Japanern und Chinesen erbitterte Kämpfe um die Nonni-Brücke im Gange, die den Chinesen bisher schwere Verluste beibrachten. Unser Bild, das soeben vom chinesischen japanischen Kriegsschauplatz eintrifft, zeigt japanische Truppen in der Mandschurei, die einen chinesischen Überzug mit Lebensmitteln, militärischen Ausrüstungsgegenständen usw. anhalten, um ihn zu beschlagnahmen.

Der Weg eines deutschen Wirtschaftsführers nach Moabit

Ein Sturz ins Bodenlose

Kahenellenbogen gegen Kautionsaus der Haft entlassen — Kautionssumme von 100000 Mark von der Staatsanwaltschaft als zu niedrig beanstandet

Berlin, 18. November.

Nach wochenlangen Nachforschungen ist, wie gemeldet, gegen den leitenden Generaldirektor des Schultheiß-Pagenhofers-Kongerns, Ludwig Kahenellenbogen, der Haftbefehl erlassen worden. Gleichzeitig hat der Untersuchungsrichter die Voruntersuchung gegen die vier anderen Mitglieder des Schultheiß-Pagenhofers-Vorstandes anberaumt. Es handelt sich um die vier Generaldirektoren Dr. Walter Sobornheim, Rudolf Funke, Erich Penzlin und Ernst Kuhlmann. Die Staatsanwaltschaft scheint entschlossen, im Fall Schultheiß-Pagenhofer mit aller Energie durchzugreifen und das Ansehen der deutschen Wirtschaft zu retten.

Verhehlte Bilanzen

Die Voruntersuchung mußte deshalb eröffnet werden, weil Ludwig Kahenellenbogen der fortgesetzten Untreue und die vier anderen Direktoren der Bilanzverschleierung und anderer handelsrechtlicher Verstöße hinreichend verdächtig sind. Die fünf angeklagten Direktoren sollen über die finanziellen Verhältnisse des Kongerns bei der Aufsichtsratsprüfung vom 18. November 1930 und bei der Generalversammlung vom 3. Januar 1931 wissentlich falsche Angaben gemacht haben.

Direktoren, die schwiegen

Sie stecken wahrscheinlich unter einer Decke, die Herren vom Vorstand des Schultheiß-Pagenhofer-Kongerns. Neben Kahenellenbogen ist es der Kommerzienrat Dr. Sobornheim, der in weiteren Kreisen der Öffentlichkeit bekannt ist. Nach seiner Ausbildung im Bankfach ging Dr. Walter Sobornheim — übrigens ein Bruder des Herrschers der Commerz- und Privatbank — nach England und Amerika. Später trat er als Generaldirektor in den Vorstand der Pagenhofer-Brauerei ein. Bevor Kahenellenbogen hinzu kam, war Dr. Walter Sobornheim der ausschlaggebende Mann im Schultheiß-Pagenhofer-Kongern. Die deutsche Industrie mußte die Kenntnisse des Schultheiß-Direktors Sobornheim zu würdigen. Er gehört dem Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und der Internationalen Handelskammer an. Als hervorragender Brauereifachmann wird auch der zweite schwer angeschuldigte Generaldirektor von Schultheiß, Rudolf Funke, überall geschätzt. Funke, der demnächst 70 Jahre alt wird, steht drei Jahrzehnte im Dienste der Schultheiß-Brauerei. Er ist einer der Stützen des alten Börsen, der auf seine wirtschaftliche Begabung aufmerksam machte. Fast ebenso lange im Dienste der Schultheiß-Betriebe steht der Generaldirektor Ernst Kuhlmann, der gleichfalls als Brauereifachmann bekannt ist. Der vierte angeschuldigte Direktor Erich Penzlin verbannt seine Stellung der Fremdsprachen-Kaufmannschaft. Penzlin erhielt seine kaufmännische Ausbildung in der Spiritusfabrik des alten Kahenellenbogens. Ludwig Kahenellenbogen holte ihn später zu sich, zuerst in den Stülwer-Kongern und später zu Schultheiß. Gemeinsam mit Kahenellenbogen schied er aus dem Vorstand von Schultheiß aus, als im Oktober die Verflechtungen Kahenellenbogens ruchbar wurden.

Was taten die Banken?

Neben der ersten Untersuchung läuft noch eine zweite über die Mitwirkung der Banken an dem Schultheiß-Skandal. Die Schultheiß-Direktoren haben sich bisher immer hinter den Bankenvorstand versteckt, die von ihnen Geschäften gewußt haben sollen. Man untersucht, ob die beteiligten Bankvertreter, die Herren Jakob Goldschmidt von der Danat-Bank, von Stauß von der D.D.Bank und Reinhardt von der Commerz- und Privatbank, handelsrechtliche Vorschriften verletzt haben. Der Staatsanwalt scheint jedenfalls entschlossen zu sein, energisch durchzugreifen.

Gegen Kautions wieder auf freien Fuß gesetzt

Auf Antrag der Verteidigung Kahenellenbogens fand am Dienstag ein Haftprüfungsstermin statt, in dem die Verteidigung eine Haftentlassungskautions für Kahenellenbogen in Höhe von 100000 Reichsmark anbot. Die Staatsanwaltschaft widersprach, und zwar hielt sie eine Kautions von 500000 bis 600000 Reichsmark erforderlich. Demgegenüber wandte die Verteidigung ein, daß Kahenellenbogen vermögenslos sei, daß die Summe nur von Freunden bezahlt werden könne. Der Untersuchungsrichter hielt den Haftbefehl aufrecht, erklärte aber, Kahenellenbogen von der weiteren Vollstreckung der Untersuchungshaft zu verschonen, wenn er eine Sicherheitsleistung von 100000 Reichsmark stelle, seinen Paß abliefern und sich zweimal täglich bei seinem zuständigen Polizeirevier melde. Die Staatsanwaltschaft hat inzwischen gegen den Beschluß Beschwerde eingelegt.

Warum der frühere Generaldirektor verhaftet wurde

Es ist richtig, daß im Fall „Nutria“ vor allem die Aufführung des Aktienbuchs dieser holländischen Tochtergesellschaft als Bankrott haben in der Schultheiß-Bilanz als ein Verstoß gegen die Bestimmungen des Handelsgesetzbuchs betrachtet wird. Bezüglich der Stützungsfrage wird aber lediglich ihre Verschleierung in der Aufsichtsratsprüfung vom 18. November 1930 und in der Generalversammlung vom 3. Januar 1931 beanstandet, nicht dagegen die Unterlassung dieser Mitteilung in dem Prospekt. Verstöße hinsichtlich der Prospektführung können nämlich auf Grund der Bestimmungen des Börsengesetzes nur innerhalb eines halben Jahres zur Rechenschaft gezogen werden, verjähren also, wenn nicht innerhalb von sechs Monaten dagegen vorgegangen wird. Der fragliche Prospekt ist nun im März dieses Jahres veröffentlicht worden, während der Kahenellenbogen-Skandal erst im Oktober, also nach sieben Monaten, ins Rollen kam.

Hinsichtlich des Effektenkongerns beruhen die Vorwürfe gegen Kahenellenbogen persönlich hauptsächlich in der Täuschung des Kongerns über die bei der Deutschen Bank und der Eidgenössischen Bank in Zürich liegenden Aktien Kahenellenbogens,

die das Konsortium in der Annahme übernahm, daß es sich hier um die Einbringung freier Stücke handelte, während sie in Wirklichkeit verpfändet waren. Als die Aktien dann bald darauf fielen, forderten die betreffenden Banken erhebliche Nachschüsse, die nun das Effektenkongern leisten mußte.

Piccards neue Stratosphärenflugpläne

München, 18. November.

Professor Piccard beschäftigt im kommenden Frühjahr die Vorbereitungen zu einem neuen

Stratosphärenflug zu vollenden. Er organisiert den neuen Aufstieg selbst, doch werden weder er noch sein Mitarbeiter Ripper die Gondel besteigen. Piccard will zwei Belgier die Möglichkeit geben, die vorgegebenen Unternehmungen vorzunehmen, seinen Höhenweltrekord zu überbieten und an Belgien zu bringen. Der Ballon wird diesmal nur mit 2000 Kubikmeter Wasserstoffgas gefüllt werden. Er kann dann eine Höhe von 16500 Meter erreichen. Ein mit der kosmischen Strahlungsforschung vertrauter Physiker, der Schüler Piccards, Max Cosyns, hat sich, wie gemeldet, bereit erklärt, das Wagnis zu unternehmen. Da er nicht Ballonführer ist, wird ihm ein Pilot beigegeben.

Urkundenbeseitigung in Lübeck?

Die Staatsanwaltschaft forschte nach fehlenden Krankengeschichten

Lübeck, 18. November.

In der Dienstag-Verhandlung im Calmette-Prozess wurde zunächst besprochen, daß verschiedene Krankengeschichten im Original fehlen. Der Oberstaatsanwalt veranlaßte daraufhin sofort Ermittlungen nach den verschwundenen Urkunden über die Fälle von drei Kindern.

Eine Frau Bethge behauptete als Zeugin, sie habe Frau Dr. Küfel gegenüber gleich den Verdacht geäußert, daß ihr Kind wegen der Calmette-Impfung erkrankt sei. Frau Dr. K. habe zu Professor Dr. Klotz gesagt: Herr Professor, schon wieder ein Calmette-Kind. Dr. Wiener habe bemerkt, Professor Klotz sei der Meinung, daß ihr Kind nicht schwer erkrankt sei und noch hinzugefügt: Freuen Sie sich doch, daß Ihr Kind gestiftet worden ist. Das Kind ist fürs Leben geküßt!

Professor Klotz wies darauf hin, daß gerade in diesem Fall die Diagnose äußerst schwierig gewesen sei und daß die Krankheitserscheinungen bei den Kindern ganz allgemein nicht besonders auffällig und sehr verschiedenartig gewesen seien.

Nachdem auch der Vater Bethge vernommen worden war, der die Aussagen seiner Frau im wesentlichen bestätigte, vertagte der Vorsitzende die Verhandlung auf Donnerstag.

Das Gericht begutachtet

das Sklarek-Silber

Berlin, 18. November.

Nach Beginn der Dienstags-Verhandlung überreichte die Staatsanwaltschaft dem Gericht das beim Bürgermeister Schneider beschlagnahmte Silber, das er von den Sklareks geschenkt erhalten hat. Rechtsanwalt Dr. Puppe stellte den Antrag, am Donnerstag nicht nur Oberbürgermeister Böß, sondern auch dessen Ehefrau zu vernahmen.

Willi Sklarek bemerkte hierzu, daß die Brüder dankbar wären, wenn das Gericht die Vorgänge auf den für breitere Grundlage erörtere, da er ein großes Interesse daran habe, dem Gericht zu beweisen, daß sie ein korruptes System übernommen hätten. Bisher habe er die Beamten stets geschont. Er habe es jetzt aber nicht mehr nötig, irgendwelche Rücksicht zu nehmen.

Der Vorsitzende erklärte dann, daß er zunächst den Oberbürgermeister Böß selbst nach der Tätigkeit seiner Frau befragen und dann erst zu einem Entschluß kommen will, ob die Vernehmung von Frau Böß noch notwendig ist.

Das Gericht ging dann nochmals auf die Zuwendungen ein, die Bürgermeister Schneider von den

Sklareks erhalten haben soll. Schneider gab an, verschrieben von den Sklareks Geschenke bekommen zu haben und mit den Sklareks Sonntags ausgegangen zu sein.

Die Ausgaben dafür sind, wie die Staatsanwaltschaft hervorhob, in den Büchern der Sklareks unter dem Decknamen „Erantien“ eingetragen worden.

Auf den Vorhalt des Vorsitzenden, warum die Sachen damals vor der Kriminalpolizei versteckt worden seien, erklärte Schneider, daß er damals einfach nicht gewußt hätte, was er getan habe. Bürgermeister Schneider erklärte dann noch, daß er zwar von den Sklareks nichts mehr erhalten habe. Der Betrag von 20000 Mark habe lediglich aus ordnungsmäßigen Kassenentnahmen bestanden. Sodann wurde die Verhandlung abgebrochen und ein neuer Termin auf Donnerstag anberaumt.

Kommunistische Diebesbande festgenommen

Schneidemühl, 18. November.

Der Polizei ist es gelungen, in der letzten Zeit in Ostrow verübten zahlreichen Einbrüche aufzuklären. Es sind elf Personen heute festgenommen worden, die eingestanden, sich zur Begehung von Diebstählen verbunden zu haben. Es handelt sich bei den Festgenommenen um Mitglieder des Kampfbundes der K.P.D., dessen Leiter und Organisator, ein kommunistischer Stadtbürgermeister aus Ostrow, gleichfalls an den Einbruchdiebstählen beteiligt war. Die Festgenommenen geben an, daß sie bereits einen festen Plan hatten, bei dem in der nächsten Zeit weitere Einbrüche verübt werden sollten.

Schweres Autounglück im Elß

Strasburg, 18. November.

Ein Lastkraftwagen aus Neunkirchen (Saargebiet), der in Strasburg 140 Zentner Getreide geholt hatte, raste an einer steilen Stelle mit 50 Kilometer-Geschwindigkeit die Straße hinunter und fuhr in eine Gruppe von jungen Arbeiterinnen. Ein 17jähriges Mädchen wurde gegen einen Zaun geschleudert und getötet; eine andere Arbeiterin lag in einen Wad, wo sie erkrankt. Dann rief der Wagen einen elektrischen Mast um und stürzte einen Abhang hinunter. Der Wagenebesitzer und sein Begleitmann erlitten schwere Verletzungen und wurden ins Krankenhaus nach Weitz gebracht. Der 20jährige Chauffeur wurde im Führerfuß festgeklammert und konnte erst durch herbeigekommene Hilfe befreit werden; auch er hat schwere Verletzungen erlitten.

Handel · Gewerbe · Industrie

Behaupteter Telefonverkehr

Bei ruhigem Geschäft lag der telefonische Freiverkehr am Dienstag in Berlin im großen ganzen gut. Für Spezialwerte bestand Interesse. Im Verlauf zogen Spezialwerte weiter um 1 bis 2 Prozent an. Auch für Pfandbriefe und für sonstige festverzinsliche Werte erhielt sich Interesse. Am Geldmarkt zog Tagesgeld auf 8½ Prozent und darüber an. Monatsgeld 9 bis 11 Prozent, Warenwechsel 9 bis 10 Prozent. Privatkredit unverändert 8 Prozent. — Am rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt hielt die feste Stimmung an.

Die Wiedereröffnung der Börse

Der preussische Minister für Handel und Gewerbe empfing am Dienstag das Präsidium und den Syndikus der Berliner Börse, um die Frage der Börseneröffnung zu besprechen. Der Minister würdigte die für die baldige Börseneröffnung vorgetragenen Gründe. Er behielt sich vor, vor seiner Entscheidung mit der Reichsregierung ins Benehmen zu treten.

Schalteröffnung bei der Bochumer Gewerbebank

Die Gewerbebank Bochum e. G. m. b. H. teilt mit: „Die schwierige wirtschaftliche Gesamtlage hat die Gewerbebank Bochum e. G. m. b. H. gezwungen, am Montagmorgen ihre Schalter zu schließen. Die Abrechnungen haben nach den Bankfeiertagen einen immer größeren Umfang angenommen, wogegen die Bank nicht in der Lage war, ihre ausgegebenen Gelder herbeizubekommen. Dadurch wurde sie schließlich illiquide und außerstande gesetzt, ihren fälligen Verpflichtungen nachzukommen. Die Bank hat bei dem hiesigen Amtsgericht das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragt. Bei einer ruhigen Abwicklung wird voraussichtlich für die Einleger kein Verlust entstehen.“

Erleichterte Devisenvorschriften für den Grenzverkehr

Das Reichswirtschaftsministerium hat auf Grund des § 3 der 6. Durchführungsverordnung zur Devisenordnung folgende Erleichterungen für den Grenzverkehr getroffen: Die Erleichterungen im Grenzverkehr sehen u. a. vor, daß die Eintragungspflicht in den Reisepaß bei Umwechslung von Beträgen bis zu 30 Reichsmark wöchentlich durch Geldanstellen in Grenzorten entfällt, desgleichen bei Beträgen bis zu 50 Reichsmark

im Umwechslungsverkehr in den Eisenbahnzügen. Ohne Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstellen ist die Umwechslung von Geldbeträgen für eingeführte Waren durch ausländische Besucher im Betrage von 200 Reichsmark für jeden Marktag sowie im Betrage von 1000 Reichsmark für Personen gestattet, die ihren Wohnsitz im ausländischen Grenzgebiet haben und regelmäßig Bezüge aus inländischen Quellen beziehen. Ferner ist die Umwechslung von Beträgen durch in ausländischen Grenzgebiet ansässige Personen, wenn die Beträge aus dem Inland stammen, bis zum Betrage von 500 Reichsmark je Monat gestattet. Weitere Erleichterungen betreffen die Erteilung von Genehmigungen zur Verfügung über freie Guthaben von Ausländern bei inländischen Geldanstalten im Grenzgebiet. Weiter sieht die Verordnung vor, daß Reisende, die im Besitz einer allgemeinen Genehmigung sind, legitim mitgeführte Reichsmarkbeträge und Devisenbestände mitführen dürfen.

230 Millionen Reichsbahn-Anleihe

Das Zeichnungsergebnis für die steuerfreie Reichsbahn-Anleihe beträgt nach dem Stand vom Dienstag 230 Millionen Reichsmark.

2734 Anträge auf Bewilligung von Zahlungskrediten

In der Zeit vom 6. Juli bis 5. Oktober sind bei den preussischen Aufwertungsstellen insgesamt 2734 Anträge auf Bewilligung von Zahlungskrediten auf Grund des § 6 des Gesetzes über Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypothen über einen Gesamtbetrag von rund 26½ Millionen Reichsmark gestellt worden.

Alteneßener Schweinemarkt vom 17. November.

Auftrieb: 611 Stück. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsgewichte): 6 bis 8 Wochen alte 4 bis 8 Reichsmark, 8 bis 12 Wochen alte 8 bis 12 Reichsmark; Läufer Schweine: 3 bis 4 Monate alte 12 bis 18 Reichsmark, 4 bis 6 Monate alte 18 bis 30 Reichsmark (größere entsprechend höher). Marktverlauf: langsam.

Der Begründer der Salamander-Werke, Geh. Kommerzienrat Jacob Stieglitz, konnte seinen 70. Geburtstag feiern. Aus kleinen Anfängen heraus (1885) schuf der Jubilar die heute in ganz Deutschland bekannten Salamander-Schulfabriken in Kornwestheim in Württemberg.

Der 1921 von einer Reihe kleinerer Elektrizitätswerke gegründete Kommunale Elektrizitäts-Verband Westfalen-Rheinland, der eine Art Schutzgemeinschaft gegen die Elektrizitätskonzernbildung, aber nie eine praktische Bedeutung hatte, soll jetzt nach einem Beschluß der Gesellschafterversammlung aufgelöst werden.

Der 1921 von einer Reihe kleinerer Elektrizitätswerke gegründete Kommunale Elektrizitäts-Verband Westfalen-Rheinland, der eine Art Schutzgemeinschaft gegen die Elektrizitätskonzernbildung, aber nie eine praktische Bedeutung hatte, soll jetzt nach einem Beschluß der Gesellschafterversammlung aufgelöst werden.

Das größte Projekt des freiwilligen Arbeitsdienstes

Berlin, 18. November.

Der freiwillige Arbeitsdienst wird im Laufe der nächsten Wochen das bisher größte Projekt in Angriff nehmen, das bisher dem Arbeitsdienst übergeben wurde. Es handelt sich um umfangreiche nationalpolitisch sehr wichtige Entwässerungsarbeiten im Kreise Schmerin (Mark) an der Ostgrenze. Im Jahre 1924 fragte die Forstleule 50000 Morgen Wald im Kreise Schmerin, die einen großen Teil der Kreisfläche an der Grenze bedeckten. Ein aus Polen herübergekommener Waldbrand, den man auf polnischer Seite nicht löschte, weil er sich in Richtung auf die deutsche Grenze ausbreitete, vernichtete 5000 Morgen Wald, 20000 Morgen wurden infolge des Forstleulenbrandes abgeholzt. Es sollte auf polnischer Seite, aber eine Naturkatastrophe vernichtete einen Teil der jungen Schonungen. Der Wald hatte bisher das Grundwasser reguliert und aufgefangen. Jetzt stieg es mit unheimlicher Schnelligkeit, überflutete erst Weiler und Weiden und setzte dann zwei Grenzdörfer mit ihren Gemarkungen völlig unter Wasser. Nur ein Haus ist in einem dieser Dörfer noch bewohnbar. Es ist nur auf Kähnen zu erreichen. Die anderen Häuser sind meterhoch überflutet, geräumt und polizeilich gesichert. Eichen weitere Dörfer sind in gleicher Weise bedroht. Eichen Jahre lang dauerte es, bis man sich endlich zur Hilfe entschloß. Vorher waren alle Witten der Bauern vergebens, die alles verloren haben, denen niemand den verpumpten, verjüngten Acker bezahlte, und denen niemand Ersatz für das aus Not gezeichnete oder verkaufte Vieh gab. Ein großes Meliorationsprojekt übernahm die Reichsregierung. Es sollte die Dörfer sichern, die nach den Bestimmungen der betroffenen Gemeinden die Hälfte der Kosten zu tragen haben. Wobon sollen aber die völlig verarmten und geflüchteten Bewohner dieser Dörfer die Summen aufbringen? Wo einst fruchtbare Äcker waren, dehnt sich heute ein weites Meer. In den letzten Tagen nun griffen Gruppen des freiwilligen Arbeitsdienstes das Projekt, die Gemarkungen zu entwässern, auf. Es wurde mit verschiedenen Behörden verhandelt, und nun erreicht die Durchführung der Melioration mit staatlichen Mitteln und Zuschüssen der Arbeitsämter und aus dem Fonds für den freiwilligen Arbeitsdienst gesichert. Eine Kompanie Arbeitsfreiwilliger wird an der Ostgrenze ein großes Werk vollbringen.

Schwere Ruhrepidemie in Belgisch-Kongo

Brüssel, 18. November.

Wie aus Belgisch-Kongo gemeldet wird, ist in dem dortigen Distrikt Kwango eine schwere Ruhrepidemie ausgebrochen. Man zählt bereits 3000 Todesfälle.

Blide in die Welt

Raubmord in einem Dorfe. In Dannefeld bei Stendal wurde der Volkereidiger Friedrich Schulze, der auf dem Grundstück seines Sohnes im Altentele wohnte, und als Rentner der Volkereidgenossenschaft tätig war, in seiner Wohnung mit furchtbaren Verletzungen tot aufgefunden. Es handelt sich um einen Raubmord, da die Volkereidgenossen in Höhe von 2000 Mark fehlten.

Seine Familie und sich selbst vergiftet. Ein Geschäftsmann in Schleswig vergiftete aus Verzweiflung über seine schwere wirtschaftliche Lage seine Frau, seine drei Kinder und sich selbst.

Eine Goethe-Münze in Oesterreich. Anlässlich des Goethe-Jahres in Oesterreich ist die Ausgabe einer fünf-Schilling-Münze mit dem Kopfbildnis Goethes geplant.

Drei Hirten von einer Granate in Stücke gerissen. Auf einer Wiese bei Losana in der Nähe von Freiburg in der Schweiz fanden drei Hirten eine Granate und unterzogen sie am offenen Feuer. Wählglich schleuderte ein 19jähriger Hirte die Granate in das offene Feuer. Im nächsten Augenblick explodierte die Granate und riss den Werfer sowie zwei weitere Hirten in Stücke.

Straßenbahnverkehr in Warchau. Zwischen dem Magistrat von Warchau und den Straßenbahnern ist ein Lohnstreik ausgebrochen. Die Straßenbahnangehörigen sind in den Streik getreten, so daß der Straßenbahnverkehr in Warchau eingestellt worden ist.

Die Pariser Kolonialausstellung, die 32,5 Millionen Menschen aus allen Ländern besucht haben, ist am Montag geschlossen worden.

Verkehrsregelung mit großen Brüggeleien. In der Hauptstraße von Bukarest spielten sich anlässlich des Besuches der Polizei, den Verkehr nach westlichem Vorbild zu regeln, wußte Szenen ab. Als die Polizei einen wüstenfüßigen Fußgänger mit dem Gummistiefel bearbeitete, durchbrach die empörte Menge die neue, den Bürgersteig einfallende Kette, wobei es zu großen Brüggeleien kam.

Im Nizzaer Spielfeld fehlt noch immer der Grouper. Der Argentinier Amleto Battisti, der viele Jahre hindurch als Grouper am Baccarat-Tisch fungierte, kündigte in diesem Jahre seine Stellung. Er verdient durchschnittlich drei bis vier Millionen Mark jährlich. Die kommende Saison wird als ungünstig betrachtet. Unter solchen Umständen lohnt es sich für Herrn Battisti nicht, auf seinem Posten auszuharren. Zahlreiche Anwärter haben sich gemeldet, wurden aber alle abgelehnt, da sie die Bürgschaft nicht hinterlegen konnten.

Ein seltenes Menschenpaar auf der Europareise. Aus der persischen Hauptstadt Teheran begibt sich ein seltenes Menschenpaar auf eine europäische Tournee. Sieh Khan, ein Riese von Gestalt, ist etwa drei Meter groß. Dabei ist er erst 18 Jahre alt und hat die beste Aussicht, noch größer zu werden, obwohl er jetzt schon zweiwöchentlich der längste Mann auf Erden ist. Mit ihm aufzunehmen unternimmt die Reise Scheich Salim, höchst wahrscheinlich der kleinste Mann auf unserer Erde, 50 Zentimeter groß. Seine dünne Stimme ist kaum vernnehmbar, seine tägliche Kost besteht aus 20 Gramm Reis.

Vier Arbeiter durch elektrischen Strom getötet. Beim Bau von Schutzdämmen an der Lötzhörsen-Linie (Schweiz) ereignete sich ein schweres Unglück. Aus noch nicht ermittelter Ursache trat im Gang der Aufzugsbinde eine Störung ein. Dadurch sollte in großer Höhe das über das Bahngleis der Lötzhörsenbahn führende Zugseil von der Binde ab und kam mit der elektrischen Kabelleitung in Berührung. Hierbei wurden vier Arbeiter, die mit ihnen in Verührung kamen, wurden vom elektrischen Schlag getroffen und getötet.

Sie sparen bei der Zahnpflege, wenn Sie die Chlorodont-Zahnpaste verwenden, denn eine kleine Menge genügt. Sollen Sie sich vor billigen, minderwertigen Nachahmungen.

Feiertagsstille

Die Fußball-Tagestakte im Westen
Feiertagsstille war überall. Nur ganz wenige Spiele, die dazu noch einen karitativen Charakter trugen, wurden im Westen ausgetragen. Es waren so verschwindend wenige, daß sie der diesem Tage eigenen Stille noch einen besonderen Dämpfer aufsetzten. Außer einigen Spielen, die fast durchweg auf Essener Plätzen ausgetragen wurden, gab es im Westen nichts von Belang.

Westdeutschland.

„Schwarz-Weiß“ Essen — „Fortuna“ Düsseldorf 2:3
Essen-West 81 — MBB. Linden 2:4
Werden 08 — „Westfalia“ Herne 2:2
BB. Stoppenberg — SV. Höntrup 4:4
Paderborn 08 — „Union“ Gelsenkirchen 1:1

Fußball im Reich

„Tennis Borussia“ — 1860 München 0:2. 1. FC. Neufölln — VfB. Prag 2:2. Berliner SV. 92 — „Eintracht“ Frankfurt 1:2. Norden-Nordwest — Chemnitzer SV. 2:3. „Fortuna“ Leipzig — „Guts Muths“ Dresden 3:2. Dresdner SC. — „Gutha“ VfB. 4:3. SuV. Plauen — „Slavia“ Prag 0:2. „Arminia“ Hannover — „Werder“ Hannover 9:0. Städtepiet: Hamburg — Berlin 2:1. „Phönix“ Polizei Lübeck — „Holstein“ Kiel 2:4.

Elf Paarungen

Die Auslosung der dritten Bezirkspokalrunde im Fußball.

Am Fuß- und Betttag wurden die Teilnehmer der dritten Bezirkspokalrunde ausgelost, die elf Paarungen ergab. Fünf Vereine zogen das Freilos. Die Spiele wurden in zwei Gruppen wie folgt ausgelost:

Gruppe 1:

TV. Gidel — SpBg. Welper
„Altenania“ Dortmund — „Preußen“ Wanne
Gidlinghof — „Arminia“ Marlen
Hödinghausen — MBB. Linden
BB. Werthe — Hüllen 07
Freilos: Schüren, TV. Mengede, Dortmund 08.

Gruppe 2:

„Union“ Gelsenkirchen — „Rot-Weiß“ Wattenscheid
Schonnebeck — „Preußen“ Gladbeck
Hesse 08 — Rothhausen 12
Wattenscheid 19 — Essen-Nord
„Vall-Weiß“ Essen — SV. Höntrup
„Schwarz-Weiß“ Essen — BB. Alsenessen.
Freilos: VfL. „Sportfreunde“ Essen, Gelsenkirchen 07.

„Ruhrhularen“-Attacken!

Essen-West 81 — MBB. Linden 2:4

Die 2000 Interessenten, die sich zu diesem Kräftevergleich an der Steplerstraße eingefunden hatten, bekamen ein vorzügliches Spiel zu sehen, das von Anfang bis Ende gleichmäßig interessante Momente bot. Beide Mannschaften waren in bester Form, und da man sich des Zwecks der Veranstaltung nur zu sehr bewußt war, verlief alles in bester Saumonte. Die Gastgeber konnten während der ersten Spielhälfte eine leichte Überlegenheit für sich herausarbeiten, die aber nichts einbrachte, da man vor dem Gegner zuviel kombinierte. Wurden die 81er wirklich vor dem „Märker“-Tore gefährlich, dann bildete die Hintermannschaft ein sicheres Bollwerk. Durch mehrere schnelle Attacken konnten die Ruhrhularen in Führung gehen und ihren Vorsprung sicher behaupten.

BV. Stoppenberg — SV. Höntrup 4:4

Die Stoppenger lieferten dem Gegner vor etwa 500 Zuschauern eine überraschend gute Partie. Sie waren vor allen Dingen in der ersten Hälfte dem Gast aus der Sonderliga merkwürdig überlegen und konnten diese Überlegenheit auch durch drei Tore zum Ausdruck bringen. In der 10. Minute eröffnete der Rechtsaußen der Torreihe, worauf Halbblitz und Mittelstürmer bis zur Pause zwei Tore folgen lassen. Halbzeit 3:0. Nach der Pause dreht Höntrup mächtig auf und gestaltet das Spiel überlegen, so daß in der 15. Minute durch den Mittelfürer das erste Tor aufgeholt werden kann. Nachdem dann Stoppenberg noch durch den Halbrechten zum vierten Tor gekommen ist, fällt die Mannschaft merkwürdig ab und überläßt dem Gegner das Feld. Diesem gelingt es auch, durch Halbrechts und Mittelfürer zum Ausgleich zu kommen.

Etwas glücklich

„Fortuna“ Düsseldorf — „Schwarz-Weiß“ Essen 3:2

Rund 10 000 Zuschauer hatten sich am Ahlenkrug eingefunden, um den Westdeutschen Meister „Fortuna“ Düsseldorf im Kampf gegen den Essener Gruppenführer „Schwarz-Weiß“ zu sehen. Es kam zu einem von der ersten bis zur letzten Minute interessanten Kampf, den der Westdeutsche Meister nicht unverbunden, aber etwas glücklich knapp zu seinen Gunsten entscheiden konnte.

Säumige Zahler

71 Vereine aus dem BSB. ausgeschlossen

Der Verbandsvorstand des Westdeutschen Spielverbandes hat mit sofortiger Wirkung 71 dem Verband angeschlossene Vereine ausgeschlossen, da sie trotz nochmaliger Mahnung ihre finanziellen Verpflichtungen aus dem Spieljahr 1930/31 gegenüber dem Verband nicht nachkommen. Die Mannschaften sind sowohl für die Meisterschaftsspiele und Pokalspiele als auch Gesellschaftsspiele gesperrt. Fünf der gesperrten Vereine stammen aus dem Ruhrbezirk. Aus dem Gau Bochum ist nur ein Verein von der Sperre betroffen.

Vom Turf

Rennen in Enghien

1. Rennen: 1. Furens (Bagnard), 2. Von Ami, 3. Piffero. Toto: 1. 199, 2. 41, 16, 28.
2. Rennen: 1. Mallet (Gemes), 2. Gagal, 3. Eburie. Toto: 1. 74, 2. 19, 17, 17.
3. Rennen: 1. Cheif Laß (Rigoul), 2. De Landi, 3. Phi Phi. Toto: 1. 32, 2. 15, 28, 25.
4. Rennen: 1. Rili (Vau), 2. Vons Ceuse, 3. Vadoor. Toto: 1. 184, 2. 41, 16, 33.
5. Rennen: 1. Grey Girl (Tremeau), 2. Enté, 3. Vary le Monial. Toto: 1. 33, 2. 18, 21.
6. Rennen: 1. Fortuno (Tremeau), 2. Zombi, 3. Valencia. Toto: 1. 81, 2. 24, 25, 77.

Boxkämpfe, die man sehen muß

Italienische Gälte in Bochum

Der verstärkte BSK. 19 kämpft gegen Italiens Nationalmannschaft

Freitag abend

Trotz der schweren Wirtschaftskrise hat der BSK. 19 Bochum das Bagnis unternommen, die Vorer-Ländermannschaft von Italien, die in Deutschland nur noch in Hamburg und Hannover kämpft, auch nach Bochum zu verpflichten. Der Erfolg der bisherigen großen Kämpfe, die in Bochum ausgetragen wurden, hat dem Veranstalter Mut gemacht. Ohne Zweifel wird am kommenden Freitag der Bochumer Schützenhofaal wieder nicht groß genug sein, um alle diejenigen aufzunehmen, die Zeuge der Kämpfe sein wollen. Um die Paarungen recht ausgeglichen zu gestalten, und um das Publikum in jeder Beziehung zufriedenzustellen, hat der BSK. 19 seine bewährte Kampfstaffel

durch Verpflichtung auswärtiger Boxer aus Dortmund, Gelsenkirchen und Essen verstärkt,

so daß die Voraussetzungen für sportlich hochwertige Kämpfe gegeben sind. Italiens Vormannschaft, die nach Deutschland als die beste Amateurmännschaft der Welt gilt, wird im Schützenhof zeigen, daß sie zu kämpfen versteht. Aber auch die hiesigen Kämpfer haben in nationalen wie internationalen Kämpfen bewiesen, daß sie aus gutem Holz geschnitten sind und einen Sieg nicht leicht aus den Händen geben. Im Fliegengewicht hat Landesmeister Stahl den routinierten Stella (Meister von Italien) zum Gegner. Stella ist einer der Besten in der italienischen Mannschaft, denn sein Rekord, der über hundert Kämpfe aufweist, kann sich sehen lassen. Zumal er

über 80 Kämpfe gewonnen hat und die übrigen zumeist unentschieden endeten.

Landesmeister Stahl, der auch in Bochum sehr beliebt ist, er schlägt Meise I und Schreie wird sich aber dem meisteilchen Können des Italiens anpassen verstehen, denn auch er verfügt über eine große Ringerrfahrung und ist verständig schon international siegreich gewesen. Gaumeister Koch (BSK. 19), der sich in Hochform befindet, was ja auch sein klarer Sieg über Jakobowski II bezeugt, hat wirklich das Zeug und auch die Arme dazu, um im Bantamgewicht den Italienern Meister Weiss zu stoppen. Gelingt es dem BSK. Mann, dem Italiener ein Unentschieden abzutrotzen, so darf er schon zufrieden sein, denn Weiss konnte noch vor kurzem mit dem Europameister Gneles (Ungarn) unentschieden boxen. Sehr schwer hat es auch der beliebte Bochumer zweite Gaumeister J e f e d t im Federgewicht, denn

Alessandri (Italien) ist augenblicklich der härteste Mann, den Italien im Federgewicht stellen kann,

was ja auch sein Sieg über den Champion von Italien, Marfurt, bezeugt. Alessandri konnte sogar den Europameister seiner Klasse, Szabo (Ungarn), besiegen. Der Bochumer, der in so manchem Kampf nach der angenehmen Seite enttäuscht, wird auch an diesem Gegner zeigen, was er wirklich kann. Sehr interessant wird auch

das Treffen im Leichtgewicht werden. Schmiedes (Landesmeister im Leichtgewicht) trifft abermals auf den kampfstarken Europameister Bianchini. Der Dortmunder, einer der besten Boxer in Deutschland, der vor ein paar Monaten in Dortmund gegen Bianchini unentschieden machte, will versuchen, diesmal noch ein besseres Urteil zu erzielen. Im Bantamgewicht wird Erbsner (BSK. 19), ein kampfstarker und mutiger Boxer, die Farben Bochums vertreten. Sein Gegner wird Totti oder Troni (Italien) sein. Beide Italiener sind zwar ohne Titel, aber sie haben durch Ausscheidungskämpfe bewiesen, daß sie augenblicklich die stärksten Leute ihres Landes sind.

Im Mittelgewicht hat der BSK. 19 den starken Witterer Ditenborg verpflichtet. Ditenborg, der im vergangenen Jahre durch Fehlurteil um den Titel kam, ist sehr schnell und besitzt einen harten Schlag. Man kann gespannt sein, wie der kampfstärke Italiener Bonginiotti, der mit dem deutschen Meister Bernlöhr unentschieden kämpfte, gegen Ditenborg abschneiden wird. Besold, der im Halbschwergewicht die Farben Bochums vertritt, hat sich in den letzten Monaten gewaltig nach vorn geschoben, denn er konnte noch vor kurzem den Polizeimeister Piotrowski I einwandfrei schlagen und gilt allgemein als K.-o.-König in Westdeutschland. Er wird in Rossi (Italien) einen ebenbürtigen Gegner finden, zumal auch Rossi viele K.-o.-Siege in seinem Rekord hat. Das Schwergewichtsstreifen bestreiten Hölcher (Dortmund) und Laria (Italien). Beide verfügen über eine große Ringerrfahrung und sind hart im Geben und Nehmen. Wer von beiden der Bessere ist, wird der Kampf zeigen. Wir glauben an einem K.-o.-Sieg auf der einen wie auf der anderen Seite.

Es muß noch betont werden, daß die italienische Staffel das Beste darstellt, was Italien zurzeit stellen kann, denn die Mannschaft wurde erst nach mehreren Ausscheidungskämpfen aufgestellt.

Von Klavaren bleibt Leichtgewichts-Europameister. Im Rahmen eines im Haag veranstalteten internationalen Vorkampfes hatte am Dienstag der holländische Europameister im Leichtgewichtsbereich, Bob van Klavaren, seinen Titel gegen den belgischen Landesmeister Scilly zu verteidigen. Der Holländer konnte über fünfzehn Runden einen knappen, aber verdienten Punktsieg erringen und damit im Besitz seines Titels bleiben.

Hein Müller und Dübbers reisen nach Amerika. Die deutschen Berufsboxer scheinen drüben in der Neuen Welt recht gut angesehen zu sein, denn in letzter Zeit mehrten sich die Amerikareisen unserer guten Boxer. Neuerdings hat auch Europameister Hein Müller wieder einige Kampfabgebote angenommen, und zwar wird er schon wenige Tage nach seinem am 6. Dezember in der Weissenhofhalle stattfindenden Kampf gegen den jungen Engländer Guardsman Gater nach USA. reisen. Müller wird vom deutschen Leichtgewichtsmeister Franz Dübbers (Köln) begleitet.

Vier Spitzenpaare

Richli-Buschenhagen führen im Stuttgarter Sechstagerrennen

Stuttgart, 18. November.

Das 5. Stuttgarter Sechstagerrennen scheint in finanzieller Hinsicht kein großer Erfolg zu werden, denn die Stadthalle wies auch in der vorletzten Nacht nur einen verhältnismäßig schwachen Besuch auf, der mit schätzungsweise 4000 Personen kaum zu niedrig geschätzt ist. Dafür gab es aber sportlich einige recht abwechslungsreiche Stunden, wobei es allerdings nicht zu der von vielen Seiten erwarteten Sprengung der Spitzenpaare kam. Im Gegenteil, der Berliner Schmetz-Krois glückte sogar ein Aufschließen mit den drei Spitzenpaaren.

Die ersten Abendstunden des Dienstags verliefen ohne besondere Ereignisse, erst gegen 22 Uhr ließen die Vorhänge ein, die mit mehr oder weniger kurzen Unterbrechungen zu anhaltenden Jagden führten. Dabei wechselte der Stand mehrfach. Nachdem Schmetz-Krois zur Spitzenpaare aufgerückt waren, konnten sich Richli-Buschenhagen vorübergehend allein an die Spitze setzen, doch konnten Charlier-Deneef und Raush-Hürtgen das verlorene Terrain bald wieder gutmachen. Kurz darauf holten Richli-Buschenhagen eine Strafrunde schnell wieder zurück, so daß keine Veränderung zu verzeichnen war. Damit waren die Ereignisse der Nacht aber noch nicht erschöpft, denn es gab noch eine Reihe von Vorhieben, die aber keine wesentlichen Veränderungen zur Folge hatten.

Die Stuttgarter Stadthalle war am Mittwoch nachmittag durch einen „Volltagess“ fast bis auf den letzten Platz ausverkauft. Die Fahrer zeigten allerdings recht wenig Unternehmungsgelbst, denn sie reagierten in keiner Beziehung auf die mitunter recht lebhaften Anfeuerungsrufe der kleinen Besucher. Auch die Spurts der geteilten Nachmittagswertung brachten kaum ernsthafte Kämpfe.

Die letzten Abendstunden verliefen ohne Abwechslung. Die allgemein erwartete Sprengung der Spitzenpaare trat nicht ein. Die Fahrer schonten sich sichtlich für die Ereignisse der kommenden Nacht. Um Mitternacht war der Stand des Rennens wie folgt:
1. Richli — Buschenhagen 385 P., 2. Charlier-Deneef 271 P., 3. Schmetz-Krois 82 P., 4. Raush-Hürtgen 72 P., zwei Runden zurück:
5. Peir-Danen 149 P., 6. Funda-Stubinski 99 P., drei Runden zurück:
7. Gilden-Wähler 185 P., 8. Kilian-Pöschel 179 P., 9. Tonani-Merlo 113 P.; neun Runden zurück:
10. Alstendurger-Dumm 85 Punkte.

Ruhrgau-Tagung im BDR.

Ginmütigkeit bei den Radsporförern.

Am Fuß- und Betttag tagten im Kurhaus Wanne-Eidel die Radsporför des Ruhrgebietes deutscher Radfahrer. Der Gauvorsitzende Frohnen (Wanne-Eidel)

eröffnete die Tagung mit herzlichen Begrüßungsworten. Einen breiten Raum nahm die Berichterstattung der einzelnen Fahrerteile ein. Wie ein roter Faden zog sich durch all die Berichte die wirtschaftliche Not und die allgemeine Erwerbslosigkeit. Die Verammlung nahm mit Interesse Kenntnis von den Berichten und strich die besonderen Verdienste einzelner Führer heraus. Großes Interesse brachte man auch dem Rassenbericht entgegen. Er schloß mit einer Ein- und Ausgabe von 3542,71 Reichsmark ab, so daß ein Bestand von 529,66 Reichsmark verbleibt. 961 Mitglieder zählt der Gau. Bei der Vorstandswahl herrschte einmütiges, kameradschaftliches Verhalten. Gewählt wurden: 1. Vorsitzender: W. Frohnen (Wanne-Eidel); 2. Vorsitzender: Dr. Boß (Dortmund); Straßenschriftwart: H. Schlerer (Dortmund); Wanderfahrwart: H. Arieß (Bochum); Jugendfahrwart: H. Schäfer (Essen); Gaufahrwart: A. Höfels (Essen); Radwart für Gasthauswesen: A. Bohnen (Essen); Schriftführer: Th. Weber (Gladbeck); Bahnfahrwart: A. Klöpfer (Bochum); Gauzahlmeister: A. Klöpfer (Bochum); Beisitzer G. Heilmann (Bochum).

Bei der Festsetzung des Beitrages entspann sich eine lebhaft Debatte. Der Sparmaßgebungs- und die allgemeine Not waren der Angelpunkt der Diskussionen. Man einigte sich auf den Beitrag von 2 Reichsmark. Dann wurden die Anträge der Vereine eingebracht, und zum Schluß fand die Verteilung der Ehrenpreise an die erfolgreichen Fahrer des verflochten Geschäftsjahres statt.

Das Feld lichtet sich

Des Westens Hallenmeisterschaften in Essen

Fünf Tage spielte man zwar bis jetzt schon um die Westdeutschen Meisterschaften in der Tennishalle an der Nordbrücke in Essen, doch war der Mittwoch eigentlich erst der zweite Tag der Großkämpfe. Im Herren-Einzel gab es folgende Ergebnisse: Huber — Landshöh (Essen) 6:1, 6:0; Flamme (Gelsenkirchen) — Dr. Kübel (Wanne) 4:6, 6:2, 7:5; Meffert — Claasen (Essen) 6:2, 6:1; Stah (Köln) — Dr. Radmacher (Essen) 6:2, 6:4; Nourney (Köln) — Dr. Burghard (Düsseldorf) 6:1, 6:2; Meffert — Flamme 6:1, 6:3; Dr. Heilmann (Krefeld) — Dr. Strohmeyer (Bielefeld) 6:4, 6:4; Nourney — Stöten (Essen) 5:7, 6:1, 6:3.

Damen-Einzel: Fräulein Weiß — Frau Kolaczowski 6:0, 6:1; Frau Rosenbaum — Frau Richter 6:2, 0:6, 6:2; Fräulein Krahwinkel — Frau Altmeyer 6:1, 6:1.

Herren-Doppel: Dreunenberg-Kirchhoff — Westberg-Niesen 4:6, 6:3, 6:4; Nourney-Meffert — Köner-Ernst 6:0, 6:0; Burghard-Benzel — Walscheid-Holter-

mann 6:1, 9:7; Nourney-Meffert — Dr. Witte-Witte 6:1, 6:2.

Mixed: Fräulein Spente-Benzel — Frau Thiel-Witte 6:4, 6:2; Fräulein Krahwinkel-Heilmann — Fräulein Walscheid 6:0, 6:3; Frau Richter-Nourney — Frau Kolaczowski-Heilmann 6:0, 6:1; Frau Rosenbaum-Müller — Frau Kumpers-Huber 6:4, 6:2; Fräulein Stah — Fräulein Spente-Benzel 11:9, 6:4; Krahwinkel-Heilmann — Frau Rosenbaum-Müller 6:3, 6:3.

Sportler ehren ihre Toten

8. Heldengedächtnisfeier im STV.-Werne

Die Heldengedächtnisfeier im Sport- und Turnverein Werne ist zur Tradition in der Vereinsgeschichte geworden. Zum achten Male fanden sich am Fuß- und Betttag Mitglieder, Freunde, Gönner und Angehörige der gefallenen 53 Sportkameraden in den Sälen der „Deutschen Flotte“ ein, um das Gedächtnis derer zu ehren, die ihr Bestes für Deutschland im großen Opferfreudigkeit dahingaben.

Umrahmt von den Farben Schwarz-Weiß-Blau durch prächtige Lorbeerzweige und frische Blumen, strahlte die Ehrentafel, die in weißem Marmor die Namen der gefallenen Soldaten trägt, im Licht eines Scheinwerfers, als die Lampen im Saale erloschen.

Die Orchestervereinigung Groß-Bochum unter der Leitung des Obermusikmeisters Baatz intonierte den feierlichen „Aves“ von Grieg. Der erste Vorhieb des Vereins, Dipl.-Ing. W. Wortelmann, sprach in feierlichen Worten u. a., daß der STV. W. sich für den Fuß- und Betttag, wenn die Natur ausgetrieben sei, um neue Kräfte zu sammeln, Mitglieder, Freunde und Gönner zur Gedächtnisfeier vereine, um in der Erinnerung an die 53 gefallenen Sportkameraden neue Kraft zum Kampf für die Zukunft zu gewinnen. Feierlich bewegend durchdrang das von den Männern gesungene „Eintracht“ unter der Leitung des Chormeisters Lippert (Witten) die feierliche „Den gefallenen Helden“ von W. Werne den Raum. Abermals spielte das Orchester und bot dem Werke „Der verlorene Ton“ von A. Sullner die Überleitung zur Gedächtnisrede des Verbandes, welche den Helden im Weltkriege zu kämpfen, zu scheitern (Essen).

Der Gefallenen gedend, wies er auf die heutige Sport- und Jugenderbewegung hin, die befreit ist, gleich den Helden des Weltkrieges zu kämpfen, ein, wenn das Vaterland ruft, einzutreten für die Ehre der Heimat. Sie sind gestorben, aber wir leben! Das Ziel, das die Gefallenen nicht erreicht haben, so führt der Redner aus, wollen wir zu erreichen suchen, denn sie ihr Blut nicht umsonst geopfert haben.

Mit dem gemeinsamen Lied vom guten Kameraden und dem Chor der „Eintracht“, „Mahnung“, von H. Heinrichs, und dem „Erlösung“ von Kreislerklang die weisevolle Gedächtnisfeier aus.

Hertha Wunder schwimmt Weltrekord

Im Rahmen der Sächsischen Kreisschwimmmeisterschaften in Witten unternahm Hertha Wunder (Schwaben) einen Weltrekordversuch im 200-Meter-Brustschwimmen. Unter offizieller Kontrolle legte Fräulein Wunder die Strecke in 2:57,1 zurück und unterbot die bisherige Weltleistung der Olympiasiegerin Hilde Schrader um siebenhundert Sekunden. Allerdings ist dieser Zeit noch am 16. August 1930 bei den englischen Empirespielen in Kanada von der Engländerin Wolfenheime mit 2:54, beträchtlich unterboten worden, jedoch ist dieser Rekord bisher noch nicht anerkannt worden.

Ehrenvolle Einladung

einer Westfalenreise nach dem Saargebiet und Dänemark

Wie wir erfahren, ist aus dem Saargebiet eine Einladung bei der Kreisvorturnerunion des Turnkreises Westfalen eingegangen, in der um Einlösung einer Turnreise für den 12. bis 14. Dezember 1931 gebeten wird. Eine gleiche Einladung ist vom Deutschen Turnverein in Witten e. V. Ende Januar eingegangen. Beide Einladungen, wenn man Folge leisten wird, sind ein beides Zeugnis dafür, welches Ansehen das können der westfälischen Turnturner in aller Welt genießt.

Jubiläumsboxen in Wattenscheid

Der BSK. 21 Wattenscheid beging sein zehnjähriges Jubiläum. Der große Saalbau Maxmeier war hierfür zur Einleitung des Abends das erste Ziel. Zur Einleitung des Abends gab der erste Vorsitzende Adler einen kurzen Rückblick über die Vereinsgeschichte. Durch tüchtige aktive Boxer als Trainer sei man gut vorbereitet worden. Die Teilnehmer (Amerikaner, Belgier und Schweizer) seien sehr gut ausgebildet, aber auch mancher guter Amateur wie Müller, Schöller, Kibolska (jetzt Schalle 04) aus dem Verein der Vorkämpfer. Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums veranstaltete der BSK. 21 Wattenscheid mit einer Jubiläumseinladung auf, zu der er alle früheren Mitglieder eingeladen hatte. Die Ergebnisse der Kämpfe waren:

Jugendfliegengewicht: Gilder (Wattenscheid) schlug Peters (Witten) nach Punkten.
Jugendbantamgewicht: Tured (Wattenscheid) unterlag Peters (Witten) nach Punkten.
Jugendbantamgewicht: Paletto (Wattenscheid) unterlag Müller (Witten) nach Punkten.
Leichtgewicht: Kufropki (Wattenscheid) schlug Walscheid (Schalle 04) nach Punkten.
Mittelgewicht: Kungfunt (Wattenscheid) unterlag Walscheid (Schalle 04) nach Punkten.
Schwergewicht: Müller (Schalle 04) gegen Anders (Krefeld) unentschieden.
Schwergewicht: Koch (Wattenscheid) unterlag Kibolska (Schalle 04) nach Punkten.
Weltergewicht: Müller (Schalle 04) schlug Kibolska (Witten) nach Punkten.
Schwergewicht: Wähler (Wattenscheid) — Müller (Schalle 04). Sieger: Futter durch Aufgabe in der zweiten Runde.

Diesmal nur unentschieden

„Kauflämpfer“ Wattenscheid — „Boxing 29“ Bochum 9:9

Die erst vor kurzem gegründete Kauflämpfer- und Athletiksportvereinigung 31 Wattenscheid hatte zu einer Großkampfveranstaltung den ersten Westdeutschen

Wichtige Sportveranstaltungen

Italiens Boxer-Ländermannschaft

kämpft morgen Freitag abend 8 Uhr in Bochum im Schützenhof.

Mache frisch und halt gesund
Zähne, Mandeln, Hals und Mund mit Odol

Wir bringen:

ganz besondere

SERIEN-TAGE

ALSBERG BERLIN SW 19

Im
Zeichen der
Dekade
Im
Jahre des
Jubiläums

Das „ganz Besondere“ sehen Sie an jedem Preis. In allen Alsbberg-Abteilungen finden Sie Tausende von unerhörten

Serien-Sensationen

Das sind die ereignisreichsten Serien-Tage solange die Heißezeit leben!



Pferdekopfschaukel stabile Ausführung 82 cm lang. **3,95**

Die hübsch gekleidete unzerbrechliche Puppe 35 cm groß. **95**

Holzpfand auf Rädern, 27 cm groß. **50**

Roller mit Gummi, geblitzt. **95**

Der neue Jugend-Fußball a. Gummi, m. Blase. **95**

Eisenbahn mit 3 Wagen, Tunnel, Haus und 6 Schienen. **1,95**



1 Fleischplatte 26 cm
1 Gemüseschüssel 24 cm, echt Porzellan, Gold-Feston. **1,45**

Der gute Gabo-Mop 1,45
mit Büchse, gebrauchsfertig.
Waschkorb 1,45
Vollweide. 60 cm

Berufskittel 1,45
aus gutem Zefir, amerikanische Form. Größe 44-48

Paradekissen 1,45
4seitig, Spitze und Spiegel aus gutem Linon.

Damen-Nachthemd 1,45
mit farbigem Kragen und Weste, Bubiform.

Biber-Nachtsacke 1,45
hochgeschlossene Form, mit Stickerei garniert.

Poesie-Alben und Tagebücher mit und ohne Schloß, gutes Papier. 1,45

Postkarten-Alben 1,45
höchste gebunden für 200 und 300 Karten.

Damen-Strümpfe 1,45
Wolle mit künstl. Seide plattiert, dichtes Gewebe.

Damen-Strümpfe 1,45
künstliche Seide, feinmaschig und elastisch.

Herren-Futterhosen 1,45
mit dichtem Flauchfutter und fester Baumwolldecke.

Herren-Westen 1,45
einfarbig oder gemustert, kräftige Qualitäten.

Künstler-Schmuck-Colliers 1,45

Selbstbinder letzte Neuheit, schwere, griffige Qualität, festsche Must., große Form., z.T. reine Seide. **1,45**

Herren-Sportmützen 1,45
auf Kunstseide, in engl. Mustern, zu mod. Sportanzügen passend.

Farb. Damenschürzen 1,45
in neuer Form, fertig genäht, in hübschen Zeichnungen.

Farb. Leinen-Kissen 1,45
in hübschen Pastellfarben und neuartigen Zeichnungen.

Store-Meterware 1,45
mit modernen Durchsätzen und breiter Franse.

Voll-Volle 1,45
aparte Künstler-Drucke, indianer, 115 cm breit.

Mädchen-Tuch-Haus-schuhe mit Kordelschleife. **50**

Damen-Kamelhaar-stoff-Niederröcke mit Filz- und Ledersohlen. **95**

Damen-Kamelhaar-Umschlagschuhe mit Filz- und Ledersohlen. **1,45**

Braune Kinder-Schnürstiefel Gr. 23/24 in guter Qualität. **2,95**



Zephyr-Oberhemd 1,95
mit unterlegter Brust.
Moderner Binder 0,50
farbenfrohe Muster.

Bohner-Besen 1,95
reine Borste, prima Fabrikat.

Schoß-Kaffeemühle 1,95
hoher Nickeltrichter, gutes Mahiwerk.

Salon-Kohlenkasten 1,95
fein lackiert, moderne Muster.

Tischtuch 1,95
130/155, aus vorzüglichem Halb-leinen.

Bettuch 1,95
aus gutem Haustuch, mit Hohl-saum, 150x225 cm.

Kristall-Zerstäuber 1,95
schöner Schiffs, mit Quaste.

Rasier-Kasten 1,95
mit Pinsel, Napf, Seife u. Rasier-apparat.

Damen-Nachthemd 1,95
spitzer Ausschnitt, mit breitem Stickerei-Einsatz u. Klappelabschl.

Wollgarnituren für die ganz Kleinen Jackchen u. Mütze, weiß und farbig. **1,95**

Deutsche Ankeruhr 1,95
präzise gehend, mit gut vernickelt. Kette, 1 Jahr schriftliche Garantie.

Aktenmappen 1,95
aus haltbarem Rindsplattleder, ca. 40 cm groß mit 2 Schlössern.

„Kliopen“ 1,95
oder praktische Tintenfüllstift mit Edelstahlschleife.

Reißzeug 1,95
mit 2 Zirkeln u. 5 verschiedenen Zubehörteilen, Messing.

Damen-Strümpfe 1,95
Flor mit künstlicher Seide plattiert feinfädig und solide.

Mädchen-Westen 1,95
reine Wolle, gemustert.

Damen-Röcke 1,95
mit Flauchfutter und dichter Kunstseidendecke.

Zigaretten-Etuis 1,95
la Alpaka, moderne Dessins.

Herren-Hüte 1,95
mit kleinen Schönheitsfehlern.

Herren-Fliegermützen 1,95
echt blau, mit Durchzugleder, auf Kunstseidenfutter.

Ripskissen 1,95
in modernen Farben und Zeich-nungen, handgestickt.

Kaffeedecken 130/160 cm, gute, kräftige Haustuchware, nur modische Zeichnungen. **1,95**

Rein-Haargarn-Läufer 1,95
ca. 67 cm breit, in großer Aus-wahl.

Damen-Kamelhaar-Laschen reine Wolle und Kamelhaar. **1,95**

Die festsche Kappe mit Band- oder Nadelgarnitur. **50**

Damen-Filz-Hut m. Aufschlagrand und Bandgarnitur. **95**

Jugendlicher Filz-Hut in schön. Farben, mit Bandgarnitur. **1,45**

Fescher Filz-Hut mit mod. Fantasie-Feder-garnitur. **1,95**

Vornehmer Filz-Hut mit neuartiger Bandgarnitur. **2,95**

Tweed strapazierfähige Qualität, 50 Meter. **50**

Reinseidener Taffet-Chine Mtr. **95**

Reinseidener Grèpe de chine in apart. Mustern, ca. 100 cm br., Meter **1,45**

0,50

Wasser-Eimer 50
verzinkt, schwere Emaille, Ware, 30 cm 0,95 28 cm 0

Backen-Bestecke 50
braun, Garantie Solingen. Paar

Emaille-Schüssel 50
flach oder tief, weiß, 26 cm.

6 Dam.-Taschentücher 50
mit Hohlraum u. Häckelzacke

Frottier-Handtuch 50
45/100, vorzügliche Jacquard-Qualität, mit farbigem Rand.

Damen-Strümpfe 50
künstliche Seide plattiert, haltbare Qualität.

Damen-Schlüpfer 50
mit warmem Flauchfutter.

Herren-Socken 50
reine Wolle gestrickt, schwarz und grau.

Damen-Handschuhe 50
Trikot, farbig, mit Halbfutter.

5 große Stücke Toill.-Seife Köln, Wasser, Lavendel und Flieder, in Cellophan. 50

1-Pfund-Dose Fichtennadelbad 50

Damen-Trägerhemd 50
mit Stickereimotiv und Klappel-spitze.

Büstenhalter 50
in Trikot und Chiffon.

250 Blatt fettgedrucktes Butterpapier großes Format in Flachpack. z. Aufläng. **50**

Briefpapier-Kassette 50
mit 25 Bogen und 25 Umschlägen gutes Büttelpapier.

Damenring 50
Stein und Markasiten.

Imit. Radierungen 50
schwarz gerahmt.

Herren-Sportmützen 50
in hellen und dunklen Mustern.

Hosenträger 50
gute Gummiware, mit Leder-rollyzug.

Damen-Nesselschürze 50
vollgroß, modische Form, in vielen neuen Zeichnungen.

2,95

Unterkleid 2,95
Charmeuse, maschenfest mit neuen Spitzenmotiven.

Nachtlisch-Lampe 2,95
la vernickelt, moderner Kartonschirm, anschlussfertig.

Wanne 2,95
silberhell verzinkt, schwere Ware 75 cm 3,95 65 cm

Waschkessel 2,95
silberhell verzinkt, mit Schluß-randdeckel, schwere Ware, 38 cm

Bettbezug 2,95
130/200, aus gutem Streifen-damast.

Paradekissen 2,95
aus gutem Linon, mit 4seitiger Feston-garnierung und Spiegel.

Gilette Rasier-Apparat vergoldet, in flachem und hohem Etui. 2,95

Manicure 2,95
in hübscher Aufmachung, mit guten Instrumenten.

Corselet. Brosche 2,95
dopp. Magenplatte und Charm. Brust.

Damen-Biber-Nacht-hemd mit langen Ärmeln, vollang und weit, mit hübscher Stickerei. **2,95**

Besuchstaschen 2,95
modernste Form, mit echt ost-indischem Saffiandeeckel, in vielen aparten Mustern.

Moderner Wecker 2,95
mit eingebauter Glocke, neue Form, 1 Jahr schriftl. Garantie

Deutsche Ankeruhr 2,95
elegante Form, von zuverlässig. Pünktlichkeit, 1 Jahr schriftliche Garantie.

Briefpapier-Kassette 2,95
20 Bg. 5 Karten, mod. Briefpa-pier u. 25 gefüllte Umschläge.

Damen-Handschuhe 2,95
Glacéleder, glatt oder mit Fan-tasie-Maschen.

Sweater-Anzüge 2,95
für Kinder, plattiert.

Popeline-Oberhemden 2,95
farbig, mit 1 Kragen, unterfüttert. Brust, gute Qualität.

Herr.-Bibernachthemd. mit hübschen Besätzen, voll-ständige Weiten und Längen. **2,95**

Kaffeedecke 130/160 cm, feinfäd. Haustuchware, in mod. Kreuz- und Sonnenstrahlmustern. **2,95**

Store-Meterware 2,95
230 cm hoch, la Gitterrüll Quali-täten, mit neuen aparten Einsätz.

0,95

1000de Besuchs-taschen 95
in vielen aparten Mustern, sehr strapazierfähig, zum Einheitspreis von Stück.

Salatseiler 95
weiß, Emaille, oder Aluminium

Einkaufskorb 95
groß, rund, gesottene Weide, mit farbigem Durchzug.

Wasserkessel 95
Aluminium, 1½ Liter, oder Flötenkessel, 2 Liter.

3 Küchenhandtücher 95
ges. u. geb., gutes Gerstenkorn besonders weiche Qualität.

Kaffee-Decke 95
110/150, gute Zefir-Qualität.

Rasier-Garnitur 95
zusammenklappbar, mit Ver-gößerung.

Taschen-Manikure 95
aus gutem Leder, mit prima Instrumenten.

Damen-Hemd 95
mit voller Achsel, aus kräftigem Hemdentuch, mit Stickerei.

Hüttgürtel 95
Brosche, mit Gummizwickel u. 2 Paar Hallern.

Haush.-Portemonnaies 95
unverwundlich, aus echtem Box-calf.

Damen-Börse 95
passend zu jeder Handtasche, aus hochwertigem Leder, Stück.

Amateur-Alben 95
in Stoff u. Kunstleder, hübsche Dess., gut. Karton u. Zwischenbl.

Reiseapotheke 95
20 Blatt, 5 Karten, sowie 25 gute Umschläge f. Pergamentpapier.

Damen-Strümpfe 95
Mako, mit künstl. Seide plattiert, solide und haltbar.

Kinder-Pullover 95
gemustert, mit Patentrand.

Behang-Colliers 95
echt Silber mit Stein.

Stehumlegekragen 95
gestärkt und halbstell, in mod. Formen, 4fach Mako. 3 Stück

Cachenez 95
künstliche Seide, weiß u. farbig, modern gemustert, 78x78 cm

3,95

Damen-Schlafanzug 3,95
Flanell, hübsche, moderne Streifen, festsche Form.

Satz Bügeleisen 3,95
5teilig, mit Asbesteinlage, ge-schlossen.

Seiden-Lampenschirm 3,95
gefällige Form, 50 cm

Kaffee-Decke 3,95
130/150, la Doppelgewebe, her-vorragende Qualität.

Berufskittel aus la Sia-mosen, amerik. Form, in den modernen braunen Farbtönen. **3,95**

Unterkleid besonders schwere, maschenfeste Qualität, mit A Jour-Crèpe-de-chine-Motiv **3,95**

Hütthalter aus prima Sa-tindrell, geschloss. Rücken, mit Seilenschluß und Gummiteilen, dopp. Leinplatte u. 2 Paar Halter **3,95**

Straßentasche 3,95
festsche Form, abecht. Autorind-lack, elegant verarbeitet.

Vollrindleder-Ein-kaufsbeutel unverwundlich **3,95**

Elegante Taschenuhr 3,95
verchromtes Gehäuse, la Werk, 1 Jahr schriftliche Garantie.

Damen-Pullover 3,95
Wolle, mit Kragen.

Damen-Luxus-Haus-schuhe i. Geschenk-karton **3,95**

Mädchen-Spangen- u. Schnürschuhe Größe 27/35 **3,95**

Wohnzimmerdecken 3,95
130/160 cm, beige Rips, mit farb. Kan. e, in hübsch. leicht. Zeichn.

Oberhemden mit 1 Kragen, aus gutem Popeline, la Biele-le der Verarbeitung, mod. gestreift **3,95**

Herren-Nachthemden Bielefelder Fabrikat, mit echt-farbigem Besätzen, Paspel oder farbigen Umlegekragen. **3,95**

Bettdecken 3,95
guter Tüllstoff, für 2 Betten passend.

Jacquard-Läufer 3,95
67 cm breit, rein Haargarn, feine Künstlermuster.

Mal- und Bilderbücher 50
in großer Auswahl. Stück

Jugendschriften 95
für Knaben und Mädchen, in guter Ausstattung, mit Bildern

Gute Frauen-Romane u. a. W. Roß, Courts Mahler, Panhuus, Wolke, Stratz usw., ge-bunden, mit farbigem Umschlag **95**

Blumen-Vasen ca. 20 cm hoch, aus modernem Kunstglas **50**

Keramisch. Obstservice 1,95
Schale mit 6 Tellern.

Original-Radierungen 95
in schwarzem Rahmen.

Oval-Bilder 95
18x24.

ALSBERG

BOCHUM